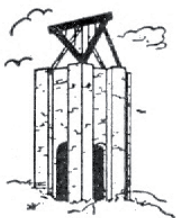




Uns Nördernee

Heimatlidhtung und Lieder
aus Norderney und Ostfriesland

175 Jahre Nordseebad Norderney



Uns Nordernee

Heimatchichtung und Lieder
aus Norderney und Ostfriesland

175 Jahre Nordseebad Norderney

Inhaltsverzeichnis

Vorwort	3
Inhaltsverzeichnis	4
Wissenswertes vom Nordseebad Norderney	6
Dat Kap van Nördernee - H. Sandomir	17
Wi kamen van de Waterkant - Frieda Schipper-Smid	18
O alte Fischfangherrlichkeit - G. F. W. Oentrich	20
„Frisia“ hoch - G. F. W. Oentrich	22
Roll the cotton down - Shanty	23
Dat du mien Leewste bist	24
Königsbesuch auf Norderney	24
Am Meere, am Strande	26
Nachmütz	26
Unglück 1836 - Jan Hillrichs Raß	28
Das Fischerhaus auf Norderney	32
Haut de Kerl dal - Shanty	34
Ein Norderneyer bin und will ich sein	36
Friesenkinder	37
Standerlied - Paul Wülfrath	38
Gruß an Norderney - G. F. W. Oentrich	40
Inselleed	41
Mien Nördernee - Jan Janssen	42
Dien Leev, de hett mi fangen	42
Klumpendans	44
Un jeder Dans een Groten	44
De Mehlpüd	45
Wo sich der Nordsee Wogen	46
Heimat van ferne	46
Vedder Michel	48
Peter, Jochen, Klaas und Hans	48
Ein armer Fischer bin ich zwar	49

Inhaltsverzeichnis

Dünenrosenleed - Frieda Schipper-Smid	50
Swart, witt un blau - Frieda Schipper-Smid	50
Magelhan (Rolling home)	52
Hei, wat seggt ji van mien Kippen	54
Gruß dir, du Land am Meer	54
De Hoffnung	56
Du mächtige See - Almuth Cassens-Kleinert	58
Abendfreeden - Klaus Groth	58
Bohnenpott	60
Heimweh upt Water	60
Malbrook	62
Zippel-Zonetje	62
Nu kumm, Katrin	63
Söben lüttje Insels - Almuth Cassens-Kleinert	64
Anna Susanna	64
Wegenleed - Berend de Vries	64
Old-Japk	66
Jan, kumm kiddel mi	67
Auf schnellen Rossen - Jan Janssen	68
Sturm - Jan Janssen	68
Auf Norderney ist alles anders - Werner Gebhardt	70
Jan von Norderney - Werner Gebhardt	70
In die Sonne, an die See - Werner Gebhardt	72
Hee Norderney - Werner Gebhardt	72
Trina, kumm mol vör de Dör	74
Fientjeblömen - Frieda Schipper-Smid	74
Hurra, mit alle Mann an Deck	76
Rio Grand Shanty	77
In Ostfreesland is't am besten	78
Et gung een Rieder	80
Dat olle Jahr - Almuth Cassens-Kleinert	80



Wissenswertes vom Nordseebad Norderney*

Den Küsten West-, Ost- und Nordfrieslands ist ein Kranz von Inseln vorgelagert, die vom Meere aufgebaut wurden. Unter den sieben ostfriesischen Inseln ist Norderney die größte. Die älteste vorhandene Urkunde, in der Norderney — allerdings noch unter dem Namen »Osterende« — erwähnt wird, stammt aus dem Jahre 1398. Nach den neuesten Forschungsergebnissen war Osterende der östliche Teil der durch mehrere Sturmfluten auseinandergerissenen Insel Buisse. Diese Insel lag nach dem Durchbruch des Meeres westlich der heutigen Stadt Norderney. Sie wurde, wie der Wissenschaftler Dr. Arend Lang aus Juist nachgewiesen hat, von der Petriflut

*) Quellen: Aus geschichtlichen Beiträgen von Carssen Lührs 1928 und 1929. Vorträge im Volksbildungswerk von Dipl.-Ing. Kramer und Dr. Lang.

1651 vollends zerstört. Heute erinnert nur noch der Name »Buse-Tief« — das Fahrwasser zwischen Norderney und Norddeich — an diese untergegangene Insel. Noch im Jahre 1406 ist die Bezeichnung Osterende gebräuchlich; dann treten um 1550 die Namen »Norderoog« und »Norder-nye-oog« auf, und erst Ende des 16. Jahrhunderts hat sich der Name Norderney durchgesetzt.

Die Insel Norderney ist etwa 14 km lang und 2 km breit (mit einem Flächeninhalt von rund 26 qkm). Sie verläuft in der Richtung West-Ost und ist ein Gebilde von Dünen. An der Nordseite, dem Meere zugewandt, befinden sich in der Längsrichtung mehrere Dünenzüge, an der Wattenmeerseite ist ebenfalls ein hoher Dünengürtel, dazwischen eine breite Senke, oftmals von kleineren Sanderhebungen unterbrochen.

Auch an der Westseite Norderneys befand sich noch bis zum Beginn des vorigen Jahrhunderts ein hoher Dünengürtel, der die Ansiedlungen der alten Insulaner vor den anbrandenden Fluten schützte.

Das Meer nagt ständig an den Westküsten der Inseln; der Sand, der hier fortgeschwemmt wird, setzt sich an den Oststränden wieder ab. Man spricht deshalb von der West-Ostwanderung der Inseln. Große Sturmfluten haben im Laufe der Jahrhunderte der Westseite Norderneys schwer zugesetzt, und als in der Silvesternacht 1854/55 der größte Teil des Westdünengürtels weggerissen wurde, begann man mit der Befestigung dieses Inselteiles. Es wurde zunächst ein Sanddeich, mit Steinplatten belegt, gebaut, aber dieser Inselschutz wurde wieder von der See zerstört. Im Jahre 1858 begann man mit dem Bau des jetzigen Steindammes, der zugleich als Promenade dient, sowie mit dem Bau der vor ihm liegenden Bühnen. Dieser feste Damm wurde im Laufe fast eines Jahrhunderts immer weiter nach Osten hin verlängert, bis er im Jahre 1955 mit dem östlichen neuzeitlichen Dünendeckwerk seinen vorläufigen Abschluß erreicht hat. Über sechs Kilometer lang erstreckt sich dieses steinerne Bollwerk vom

Hafen bis weithin an den Nordstrand. Legt man den heutigen Bauwert zugrunde, so wurden mit diesem Uferschutzwerk für die Inselbefestigung insgesamt 75 Millionen Mark aufgewendet. Das kostspieligste Stück an diesem Steindamm ist der nach den modernsten Erkenntnissen der Wasserbautechnik errichtete östliche Teil, denn diese Bastion gegen den »Blanken Hans« — wie man die Nordsee auch wohl bezeichnet — verschlang pro laufendes Meter 4000 - 6000 Mark. Nach Ansicht der Wasserbau-Fachleute ist durch das gesamte Uferschutzwerk der Westkopf des Norderneyer Inselsockels für die nächste Zukunft gegen alle Sturmfluten gesichert.

Über der ersten Besiedlung Norderneys liegt tiefes Dunkel. Aus dem Jahre 1550 ist überliefert, daß auf der Insel 16 »Lüde« (Familien) mit insgesamt rund 100 Personen wohnten. Ein Jahrhundert später waren bereits eine Kirche und 18 feste Häuser vorhanden. Noch im Jahre 1702 zählte man erst 267 Einwohner, doch stieg die Zahl stetig an, und 1800 wurden bereits 573 Einwohner gezählt. Das Dorf Norderney lag schon 1688 an seiner jetzigen Stelle. Es bestand zunächst aus zwei Häuserreihen, einer Süder- und einer Norderreihe, die in West-Ost-richtung verliefen. Die Kirche lag an der Norderreihe. Erst mit dem Bau des Steindammes gingen die Insulaner daran, auch nördlich der jetzigen Jann-Berghaus-Straße und westlich der Luisenstraße Häuser zu bauen.

Die Einwohner Alt-Norderneys waren Friesen; wie man annimmt, kamen sie vom ostfriesischen Festland herüber, wahrscheinlich weil die ertragreichen Fischgründe in der Nähe der Insel gute Lebensbedingungen boten. Ihre Sprache war das friesische Platt, das sich in seiner Ursprünglichkeit jedoch nicht rein erhalten hat, wenngleich der angestammte Insulaner auch heute noch in seinem täglichen Umgang plattdeutsch spricht. Die Bevölkerung war damals sehr arm und anspruchslos; sie fischte nur für den eigenen Bedarf. Hinzu kam, daß die Insel Herrenland war. Die Bewohner hatten kein Grundeigentum, sie waren Erbpächter. Gilt für den Friesen das Wort



Alt-Norderney (1) — Gesamtpanorama

»Eala frya fresena!«, so muß man die Insulaner ausnehmen. Sie waren wohl dem Charakter nach frei, aber nicht nach der rechtlichen Stellung. Die oberste Gewalt stand dem Landesherrn zu, dessen Vertreter der Inselvogt war. Dieser hatte für Ruhe und Ordnung unter den Einwohnern, für den pünktlichen Eingang der Abgaben und vor allem für die Wahrung der Rechte am Strandgut zu sorgen. Der Vogt hatte auch alle Steuern und Geldstrafen einzusammeln. Meistens bestanden diese Abgaben aus einer bestimmten Anzahl Fische. Wegen all dieser Obliegenheiten waren die Vögte bei den Einwohnern meistens nicht gern gesehen, auch lebten sie in ständiger Feindschaft mit den Pastoren. Aber auch die Geistlichen hatten keinen leichten Stand auf der Insel. Ihr Gehalt war anfänglich so klein, daß sie noch nebenbei einen Beruf ausüben mußten. So weiß die Chronik von einem Schneider-Pastoren zu erzählen, der kurz nach dem 30jährigen Krieg auf Norderney Seelsorger war. Der Pastor mußte auch den Unterricht der Kinder mit übernehmen; jedoch wurde nur im Winter Schule gehalten. Erst um 1700 wurde eine Verordnung erlassen, nach der die Kinder sowohl im Sommer als auch im Winter die Schule besuchen mußten.

Von den Inselvögten, die in der Geschichte Norderneys eine Rolle spielten, ist Johann Tromp zu nennen, den die Chronik als einen »liederlichen und schlechten Menschen« bezeichnet, er hat noch lange im Gedächtnis der Norderneyer als »ein böser Vogt« fortgelebt. Anders war allerdings der Vogt Johann Feldhausen, der um 1794 auf Norderney amtierte. Er hat sich um die Gründung des Seebades verdient gemacht, deshalb wurde auch die Feldhausenstraße nach ihm benannt.

Die in früheren Zeiten recht häufigen Schiffsstrandungen an den Küsten waren auch für die Insulaner der beiden vorigen Jahrhunderte Ereignisse von nicht zu unterschätzender Bedeutung. War einmal ein Kauffahrteischiff auf den Riffen zerschellt, so zog die gesamte Bevölkerung aus, um das Strandgut zu bergen. Bei der Teilung des Gutes ging es nicht immer

sehr ordentlich zu. Immer waren die Eiländer darauf bedacht, der dem Landesherrn, dem ostfriesischen Fürsten, zustehenden Anteil zu schmälern. Sie versteckten die Güter vor dem Inselvogt, der die Rechte des Fürsten zu wahren hatte, meistens in den Dünen. Aber bei der kleinen Einwohnerzahl — 1793 = 543 Inselbewohner — kam gewöhnlich doch alles ans Tageslicht, mißgönnte doch einer dem anderen einen Vorteil. Es gab Schiffsstrandungen, bei denen der Wert der geborgenen Güter bei der damaligen Guldenrechnung in die Tausende ging; so ist ein Fall bekannt, bei dem der Wert 70000 Gulden betrug. Die Haupterwerbsquelle der Norderneyer blieb bis gegen 1750 die Fischerei, dann breitete sich die Frachtschiffahrt immer mehr aus, so daß bei Ausgang des 18. Jahrhunderts fast ein Viertel der Bevölkerung auf Kauffahrteischiffen fuhr; ganze Schiffsbesatzungen, vom Kapitän bis zum Schiffsjungen, waren Norderneyer. Diese Entwicklung wurde mit dem Beginn der napoleonischen Kriege jedoch unterbrochen. Aber noch einmal blühte der Fischfang nach den 70er Jahren des 19. Jahrhunderts wieder auf. Auf der Reede von Norderney konnte man bis zu 90 Fischerschaluppen zählen. Das war die Zeit der bekannten Norderneyer Angelschellfisch-Fischerei, von der man noch in späteren Jahren als von der »Fischfangherrlichkeit« sprach. Diese Epoche ging mit dem Aufkommen der Dampfschiff-Schleppnetzfisherei zuende — und zur Zeit sind auf Norderney nur noch zwei Hochseefischkutter vorhanden, nachdem im Januar 1956 zwei der modernsten Norderneyer Fischkutter bei der Insel Spiekeroog im schweren Wetter gestrandet sind, wobei sechs brave Fischerleute den Seemannstod fanden.

In alten Zeiten gab es auf der Insel nur die eingeschossigen Fischerhäuser, von denen das Fischerhaus-Museum im Argonnerwäldchen an der Südwestseite der Inselstadt eine getreue Nachbildung darstellt. Als Baumaterialien wurden vielfach die Hölzer gestrandeter Schiffe verwendet, die Steine der Grundmauern waren mit einem Mörtel aus gebrannten

Muscheln und Dünensand vermauert. Die Bewohner Norderneys früherer Zeiten legten keinen Wert auf Komfort, und die Einrichtungen wurden von Geschlecht zu Geschlecht weitervererbt. Überhaupt waren die Eiländer allem Neuen, das vom Festlande kam, abhold. Ja, man ging so weit, daß die vom Festlande Zugezogenen gemieden wurden und Eltern es nicht erlaubten, daß der Sohn oder die Tochter Landfremde freiten. So kam es, daß sich die Norderneyer Familiennamen sehr ausbreiteten und die meisten Insulanerfamilien unter sich verwandt oder verschwägert waren. Haus bei Haus las man die über der Haustür angebrachten Namen: Raß, Visser, Kluin, Bents, Lührs und andere. Erst mit dem Werden des Badeortes, der einen lebhaften Zuzug von außerhalb im Gefolge hatte, wurde es anders.

Schon vor der Errichtung eines öffentlichen Seebades auf Norderney fanden sich regelmäßig Besucher vom Festlande zur Ausheilung von Krankheiten und zur Erholung ein. Vielfach mußten diese Fremden in Zelten in den Dünen wohnen, denn die Norderneyer waren auf die Beherbergung von Gästen nicht eingerichtet. Man wußte zu Ausgang des 18. Jahrhunderts in Deutschland noch nicht viel von der Heilkraft des Meeres und dem wohlthätigen Einfluß der reinen Seeluft auf den menschlichen Organismus. Im Jahre 1783 verfaßte der Juister Pastor Janus eine Eingabe an den preußischen König Friedrich den Großen, der dieses Schriftstück, das von einem »großen Nutzen der kalten Seebäder« sprach, an die Ostfriesischen Stände zur Begutachtung weiterleitete. Die Ostfriesischen Stände waren eine Art Parlament, das über alle öffentlichen Angelegenheiten des früheren Fürstentums Ostfriesland zu befinden hatte. Diese Einrichtung hat sich bis auf den heutigen Tag, wenn auch mit verminderten Rechten, erhalten. Die Stände lehnten die Eingabe des Juister Pastors jedoch ab. Mehr Erfolg hatte aber ein Erfahrungsbericht des Inselvogts Feldhausen aus dem Jahre 1794, dem von den Ständen Beachtung entgegengebracht wurde. Namentlich, als sich

auch der Landphysikus Dr. von Halem und der Vorsitzende der Ostfriesischen Stände, der Freiherr von Inn- und zu Knyphausen (Lütetsburg bei Norden), lebhaft für die Gründung eines Seebades einsetzten, trat man diesem Gedanken näher. Am 17. Mai 1797 entschieden sich dann die Stände »für die Veranstaltung eines Seebades«, wie es in einem Protokoll heißt. Der Beschluß der Ostfriesischen Stände wurde am 3. Oktober 1797 von König Friedrich Wilhelm II von Preußen genehmigt und damit war die Gründung des Seebades Norderney als erstes deutsches Seebad an der Nordsee vollzogen.

Es ist zu verstehen, daß die Inselbevölkerung zunächst wenig Interesse an einem Badeort hatte, denn sie war völlig auf die Schifffahrt und Fischerei eingestellt. Nur der Inselvogt Feldhausen, der sich mit seinem größeren Haus aus der Aufnahme und Verpflegung der Fremden eine gute Erwerbsquelle zu erschließen hoffte, war besonders interessiert. Der Medizinalrat Dr. von Halem bemühte sich nun, daß Einrichtungen für das Seebad erstellt und Wohnraum für die zur Kur kommenden Gäste von der Bevölkerung zur Verfügung gehalten wurden. 1799 wurde das erste hölzerne, strohgedeckte Konversationshaus an der Stelle gebaut, wo sich jetzt das Kurhaus befindet. Um 1800 erfolgte die Einrichtung eines zunächst sehr primitiven Warmbadehauses. Für die Strandbäder wurden drei Badekutschen angeschafft. Diese waren mit einem Fallschirm, der sogenannten Fenstermarkise versehen.

Anfangs wurde Norderney in der Mehrzahl nur von ostfriesischen Gästen besucht, denn 1801 waren unter den 300 registrierten Gästen nur 36 Nichtostfriesen. Der Hauptgrund dafür lag wohl in den schwierigen Verkehrsverhältnissen. Noch im Jahre 1832 wurde z. B. folgender Reiseweg vom Rhein empfohlen: »Sie reisen am besten mit dem auf dem Rhein fahrenden Dampfschiff nach Rotterdam, von dort nach Amsterdam zu Lande; von Amsterdam fährt dreimal wöchentlich ein Dampfer über die Zuidersee nach Harlingen, von wo man täglich durch Wagen oder Zugschiffe (Treckschuiten) nach Groningen oder

Delfzijl gelangen kann. Von hier fahren täglich Schiffe nach Emden, von da kommt man mit dem Wagen nach Norden und Norddeich.«

Im Jahre 1804 wurden auf Norderney schon 500 Besucher gezählt. Das war für das kleine Inseldorf, das nur 106 Häuser hatte, eine beträchtliche Ziffer, zumal die meisten Häuser nur ein, zwei oder drei Zimmer abzugeben hatten, in denen ein oder zwei Wandbettstellen angebracht waren.

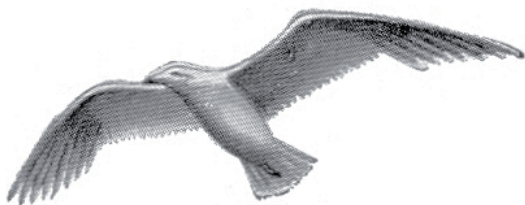
Von 1806 bis 1813, während der Kriegswirren, blieb das Bad geschlossen. Als 1810 Ostfriesland ein Teil des französischen Kaiserreiches wurde, bekam auch Norderney eine französische Besatzung. Aus dieser Zeit stammt die sogenannte Napoleonschanze. Norderneyer Fischer mußten in Frondiensten die Schanze aufwerfen. Von diesem Platz aus wurde während der Kontinentalsperre der Schmuggel, an dem sich nach der Überlieferung auch die Norderneyer Fischer in lebhafter Weise beteiligten, bekämpft. Die französische Besatzung verließ erst 1813 Norderney und schon im nächsten Jahre wurde das Bad wieder eröffnet.

Als 1815 nach dem Wiener Kongreß Ostfriesland zum Königreich Hannover kam, erhielt auch Norderney einen neuen Landesherrn. Die Ostfriesischen Stände traten das Bad 1819 an Hannover ab, und von nun an ist eine stetige Aufwärtsentwicklung des Bades zu verzeichnen. Die vorhandenen Gebäude wurden renoviert und erweitert, neue Badekutschen angeschafft, ja, die hannoversche Regierung begann sogar mit den ersten Baumanpflanzungen, die in der Folgezeit zu einem Kurpark erweitert wurden. Einen besonderen Aufschwung nahm Norderney nach dem Regierungsantritt des Königs Ernst August im Jahre 1837. Dieser Monarch hat das Bad zwar nur einmal besucht, aber sein Sohn Georg V. besuchte schon als Kronprinz und später als König alljährlich mit seinem Hofstaat Norderney. Der wochenlange Aufenthalt des königlichen Hauses hatte zur Folge, daß auch viele andere Fürstlichkeiten und eine große Anzahl vornehmer Familien

regelmäßig nach Norderney kamen. In den Jahren 1837/38 wurde das Große Logierhaus, die frühere königliche Sommerresidenz, gebaut, 1844 wurde das alte Warmbadehaus durch ein neues ersetzt. Die Frequenz stieg während der hannoverschen Zeit von 526 im Jahre 1822 auf 2815 Fremde im Jahre 1865. Auch die Einwohnerschaft nahm schon in dieser Periode stark zu, so zählte man 1864 bereits 2815 Inselbewohner. Sie hatten sich inzwischen mehr und mehr auf den Badebetrieb eingestellt.

Im Jahre 1866 fand die hannoversche Zeit für Norderney ihren Abschluß, als das Königreich Hannover mit dem Königreich Preußen vereinigt wurde. Aber auch die preußische Regierung brachte dem Bade Norderney ein großes Interesse entgegen. Die Reisewege zur Nordsee wurden verbessert. Schon 1872 fuhr das erste Dampfschiff — »Stadt Norden« (1915 mit einer Ladung Mehl vor dem Nordstrand der Insel gestrandet) — auf der Route Norddeich-Norderney. Als aber die bis zum Jahre 1889 nur bis Emden führende Eisenbahn in den folgenden Jahren bis nach Norddeich weitergebaut wurde, stiegen die Frequenzen sprunghaft an: 1890 wurden schon 17214 Kurgäste auf Norderney gezählt und die Saison 1900 sah schon 25927 Fremde. Mit diesem Aufschwung ging aber auch ein großzügiger Ausbau der Inselstadt, sowie der sanitären und Versorgungsanlagen einher. Mit einem hohen Kostenaufwand wurde Ende der 80er Jahre die Wasserleitung und die Schwemmkanalisation angelegt, das Gaswerk wurde gebaut, das Kurhaus bedeutend erweitert, große Hotels entstanden in der Nähe des Strandes. Die Entwicklung des Fischerdorfes Norderney zu einem weltbekannten Badeort nahm einen rapiden Verlauf, sie hatte um die Jahrhundertwende einen gewissen Abschluß erreicht.

Nach fünf Kriegen — 1806/07, 1866, 1870/71, 1914/18, 1939/45 in denen der Badebetrieb zum Erliegen kam, erholte sich das Bad stets rasch. Immer war es das Bestreben der verantwortlichen Männer, die vorhandenen Einrichtungen auszubauen und neue Anlagen zu schaffen.



Deutscher Lieder festlicher Klang,
Brausender Wellen Sturmessang,
Meeresstille und Möwenschrei
Grüßt meine Insel, mein Norderney.

Carssen Lührs

Dat Kap van Nördernee

Dit is dat Kap van Nördernee,
up de höchste Dün steiht stark un free
un winkt ut de Heimat ahn Fleiten un Tuten
de Fischers un Schippers, de wiet sünd buten.

Van all de Insels an Freeslands Kant
hett elk sien Markteken wollbekannt;
dat Dreeck, up sien Spitz henstellt,
gellt för Nördernee in de heele Welt.

Wollehr geeft upt Eiland bloot lüttje Katen,
van See ut kreeg Oog hör nargens to faten;
alleen uns Kap up sien hoge Stellen
kunn de Nam Nördernee na See to melden.

Van Dag kunn uns Fürtorrn sien Stä woll verträden,
man dat hett uns Heimatsinn noch neet läden,
dat uns Kap mit sien holten Dreeckspitz
verfallen deiht, as nix mehr nütz.

Gliek achter uns Sandriff an d' Nordersiet,
dor föhrt de Waterweg in de Wiet,
dor treck'n de Dampers un Seilers hör Gleis
bi't Gahn un Kamen van d' Butenreis'.

Un wenn denn de Schippers uns oll Kap wahren,
denn kniepen s' de Priem, un hör Oogen klaren:
„Ja, ja, wi sehn di dor frank un free,
du meldst noch immer uns Nördernee!“

H. Sandomir

Wi kamen van de Waterkant

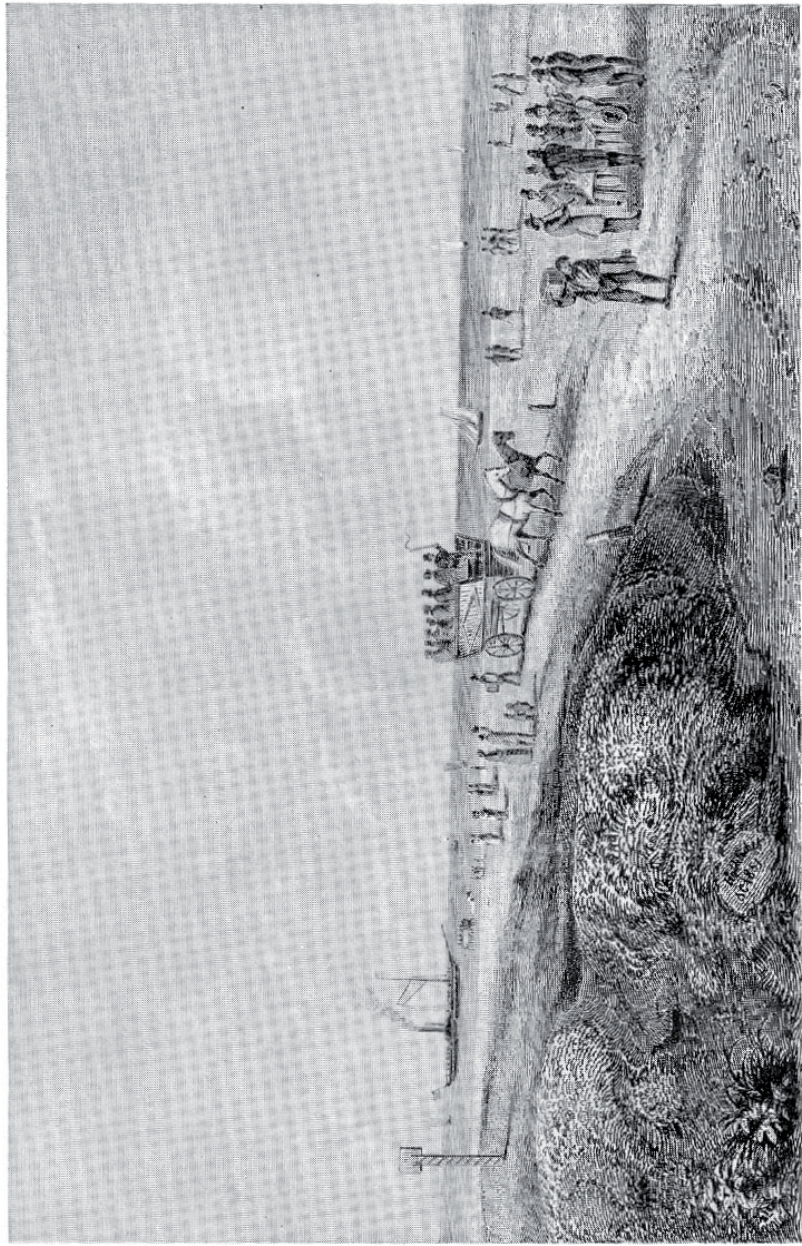
Wi kamen van de Waterkant,
wi kamen ut dat plattdütsk Land,
wor de Seewind weiht,
wor de Seewind weiht,
un de Möln sück dreiht,
wor de Jungens up de Dieken staan
un de Wichter stolt in Klumpen gaan:
van Texel bis na Westerland,
uns Freesen hört de Nordseestrand.

Wi kamen van de Waterkant,
wi kamen ut dat plattdütsk Land,
wor de Fürtorn blinkt,
wor de Fürtorn blinkt,
Helgoland uns winkt,
wenn dat Skipp fahrt up de hoge See,
woll na Amrum, Wyk un Nördernee:
van Texel bis na Westerland,
uns Freesen hört de Nordseestrand.

Wi kamen van de Waterkant,
wi kamen ut dat plattdütsk Land,
wor dat Störmleed klingt,
wor dat Störmleed klingt
un dat Seewief singt,
wor een Volk sien Damm'n un Dieken wahr,
lever dood as Sklav is Freesenart:
van Texel bis na Westerland,
uns Freesen hört de Nordseestrand.

Frieda Schipper-Smid





Alt-Norderney (2) — Ankunft auf der Insel

○ alte Fischfangherrlichkeit wo bist du nur geblieben,
die Freunde in dem Flossenkleid hat uns der Dampf vertrieben;
sonst kamen Tausende herbei, jetzt fängt kaum einer
einmal zwei.

○ Hillerk, Harm, Jan, Peter, wenn word de Tied woll beter?

Wo sieht man noch den Fischersmann ans Want die
Schnüre legen?

Nur äußerst selten dann und wann kommt er uns so entgegen.
Sonst fuhr er froh in See hinaus, jetzt bleibt er traurig in
dem Haus.

○ Hillerk, Harm, Jan, Peter, wenn word de Tied woll beter?

Die Pürsen stehen unnütz da, das Splieten und das Ehsen,
das Ködersuchen fern und nah das ist einmal gewesen.
Die Frauenstiefel, die bekannt, verschwanden von dem
Wattensand.

○ Hillerk, Harm, Jan, Peter, wenn word de Tied woll beter?

Der Kaufmann, sonst erfinderisch im Feilschen, Provitieren,
er läßt sich schicken jetzt den Fisch, braucht ja nur zu
depeschieren,
gibts keine Fische hier bei Land, fängt man doch stets viel
bei Island.

○ Hillerk, Harm, Jan, Peter, wenn word de Tied woll beter?

Die Seeberufsgenossenschaft hat wenig zu bedeuten,
da lahm liegt jetzt des Fischers Kraft, was nützt sie
Fischersleuten?

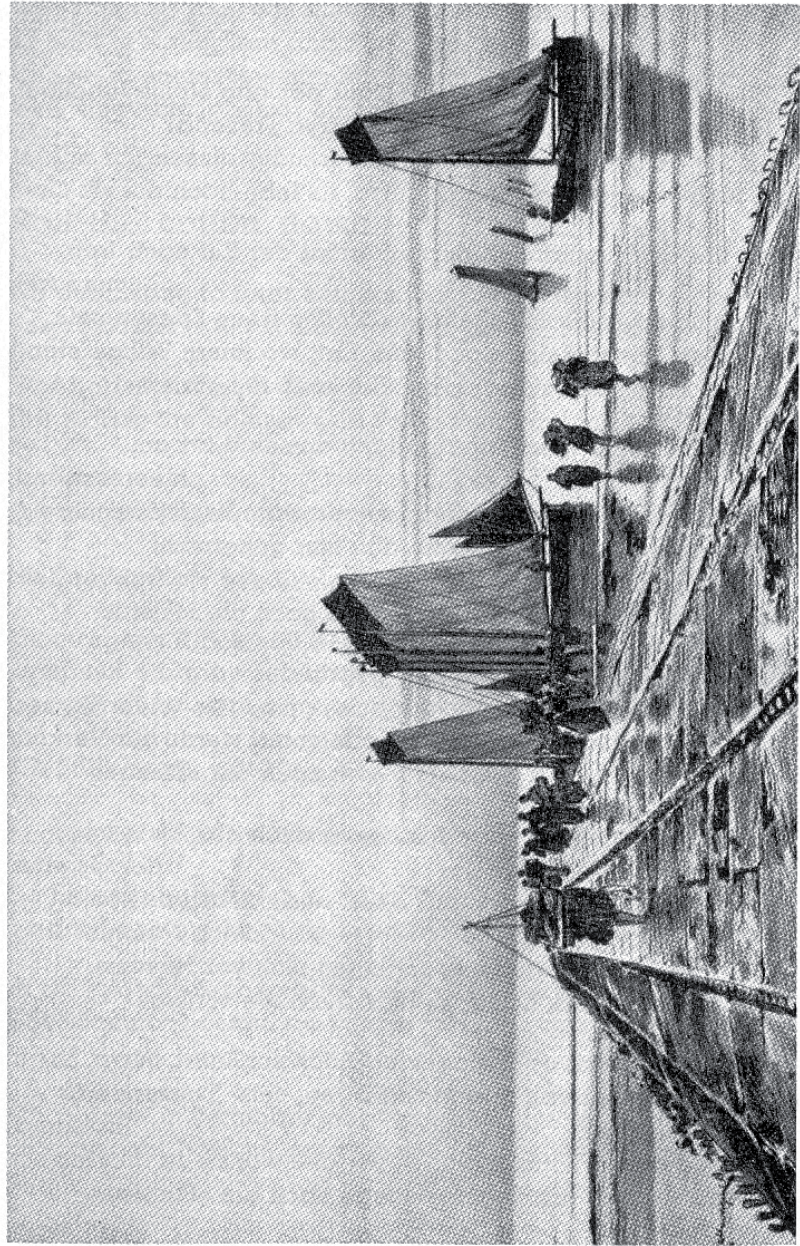
Fährt keiner mehr in die Gefahr, ist alles ja gleich
klipp und klar.

○ Hillerk, Harm, Jan, Peter, wenn word de Tied woll beter?

Doch Fischermut will sinken nicht, es kann sich alles wenden,
selbst wenn des Schiffleins Steuer bricht, kann Gott noch
Hilfe senden.

Die Hoffnung lebt trotz Not und Leid, daß einst kommt eine
bess're Zeit.

○ Hillerk, Harm, Jan, Peter, denn word dat all wär beter!



Alt-Norderney (3) — Heimkehr vom Fang

Wie klingt so hell, wie klingt so traut der alte stolze Jubellaut,
Er hallt gewaltig fern und nah: Eala frya Fresena!

Ein jeder echte Friesenmann stimmt freudig diesen Ruf mit an
Und singt und jauchzt: hurra, hurra, es lebe hoch die »Frisia«!

Auch hier auf unserm Norderney ertönt der Ruf noch froh
und frei,
Wir Insulaner groß und klein, wir wollen treue Friesen sein,
Wir lieben unser Heimatland, den Ort, wo unsre Wiege stand
Und rufen mit: hurra, hurra, es lebe hoch die »Frisia«!

Doch nicht allein dem Vaterland gilt dieses Wort am
Meeresstrand,
Wir denken alle auch dabei der neuen Dampfschiffsreederei,
Die uns von Ungemach befreit, das hier geherrscht
in früh'rer Zeit;
Jetzt ist die Not vorbei, hurra, es lebe hoch die »Frisia«!

Nicht um zu schaffen Gut herbei gegründet ward die Reederei,
Dem Allgemeinwohl für und für zu dienen, das ist ihr Panier!
Das fürder immer mehr und mehr erleichtert werde der Verkehr
Der Badegast ruft mit: hurra, es lebe hoch die »Frisia«!

Stolz fahren immer her und hin, wenn auch nur klein ist
der Gewinn,
Die »Frisia«-Dampfer Eins und Zwei, und nächstens kommt
noch Nummer Drei,
Die Führer, jeder kennet sie, sie hüten sich vor Havarie,
Sie rufen mit: hurra, hurra, es lebe hoch die »Frisia«!

Volldampf voraus, o »Frisia«! viel Glück zur Fahrt, hurra, hurra.
Fahr' hin und her von Strand zu Strand, setz' Tausende an's
Inselland!

Laß lustig deine Wimpel weh'n, wir alle wollen zu dir steh'n.
Der Norderneyer ruft: hurra, es lebe hoch die »Frisia«!

Wie klingt so hell, wie klingt so traut der alte stolze Jubellaut,
Er hallt gewaltig fern und nah: Eala frya fresena!
Und jeder echte Friesenmann stimmt freudig unsern Ruf mit an,
Und singt und jauchzt: hurra, hurra, es lebe hoch die »Frisia«!

Roll the cotton down

No den Süden to foort een Schipp, oh roll the cotton down
verproviantert mit schlauem Kniff, oh roll the cotton down.

Wat harr dat Schipp för'n Proviant, oh roll the cotton down
dre Arften, dre Bohnen, tein Foten vull Sand, oh roll the cotton
down.

Doch ut de Slappkist dor kunnst all'ns hemm, oh roll the
cotton down
de Ool, dat wör een business-man, oh roll the cotton down.

Un morgens Klock söß kööm de Ool an Deck, oh roll the
cotton down
un spee denn erst mal över dat Deck, oh roll the cotton down.

Oh Stüürmann, wat sünd de Lüüd för ne Blaas, oh roll the
cotton down
Laat se eerst mal hentrümmen de Raas, oh roll the cotton down.

De Stürmann de gung in vuller Wut, oh roll the cotton down
na dat Logis un haalt de Lüüd herut, oh roll the cotton down.

»Turn to«, wi wüllt hentrümmen de Raas, oh roll the cotton down
Doch Janmoot denkt, du kannst uns mol, oh roll the cotton
down.

Un sünd wi in Hamborg erst vermoort, oh roll the cotton down
Gaat wi van Bord un geevt »three boose«, oh roll the cotton
down.

Dat du mien Leewste bist

Dat du mien Leewste bist, dat du woll weest,
kam bi de Nacht, segg wo du heetst.

Kam du um Middernacht, kam um Klock een,
Vader slöpt, Moder slöpt, ick slap alleen.

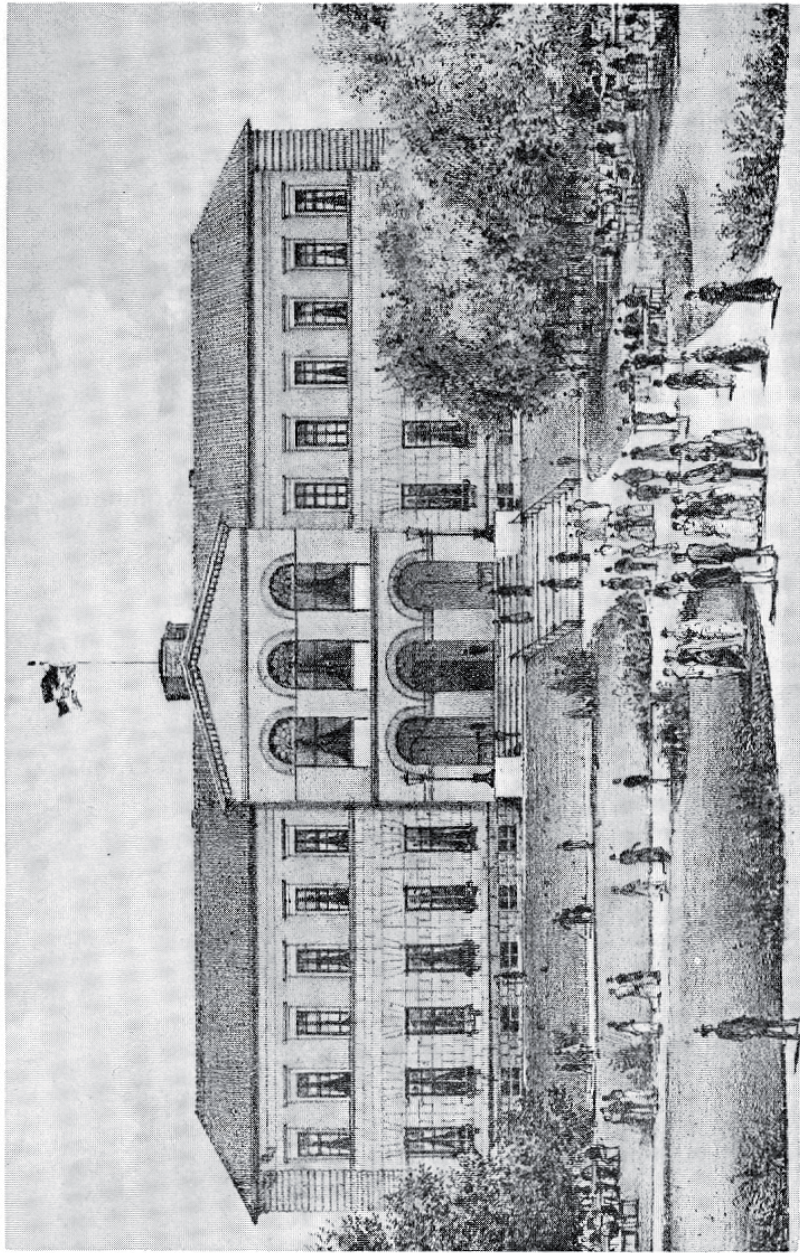
Kam dör de Achterdör, drück up de Klink,
Vader meent, Moder meent, dat deiht de Wind.

Kummt denn de Mörgenstern, kreiht de oll Hahn,
Leewster mien, Leewster mien, denn muß du gahn.

Dat du mien Leewste bist, weet Mann un Stern,
Wat kamen mag, ick bliev dien Deern.

Königsbesuch auf Norderney

Von 1815 bis 1866 gehörte Ostfriesland zum Königreich Hannover. Der letzte hannoversche König, der erblindete Georg V., weilte gerne mit seiner Gemahlin, der reichlich korpulenten Königin Marie, in seinem Staatsbad Norderney. Die Überfahrt vom Festland zur Insel besorgte damals der Beurdschiffer Rass mit seiner Tjalk. Da es auf Norderney noch keinen Anleger gab, mußte man die ankommenden Badegäste vom Schiff aus ein Stück durchs Wasser tragen, um sie dann trockenen Fußes am Strand absetzen zu können. Das mußte auch jedesmal das Königspaar über sich ergehen lassen. Der stämmige Schiffer Rass nahm also eines schönen Sommertages einmal die Königin Marie huckepack, um sie an den Strand zu tragen. Da merkte er, daß die Königin, als er mit ihr durch das Wasser stapfte, ängstlich war. Rass faßte daraufhin den hohen Gast noch etwas fester und meinte beruhigend und bescheiden: „Königliche Herrschaft brauchen keine Angst nich zu haben. Ich halte Königliche Hoheit ihren Königlichen Mors ganz fest. Da kann ihm nix passieren.“



Alt-Norderney (4) — Logierhaus (Königliche Residenz)

Am Meere, am Strande

Am Meere, am Strande, auf der Düne im Sande
Da steht eine Hütte gar winzig und klein.
Drin wohnt mein Vater, was möglich war tat er,
Denn ich bin ja seine Freude, sein Stolz und sein Glück.

Auf Wellen, auf Wogen, bin ich auferzogen,
Es schaukelt die Wiege der Kindheit mich ein.
Kann rudern, kann segeln nach Fischermanns Regeln
Bin ich auf dem Meere, heb' stolz ich die Brust.

Lacht heiter der Morgen, fahr' ich ohne Sorgen
Hinaus auf die blaue, die wogende See.
Und die Fischlein sie kommen so fröhlich geschwommen
Sie hüpfen und springen wie die Häslein im Klee.

Und der Hans von der Fähre, ein Junge von Ehre,
Hat ihn schon von weitem mein Auge erblickt.
Hat mit Bangen und Beben einen Kuß mir gegeben,
Den ersten der Liebe, wie war ich beglückt.

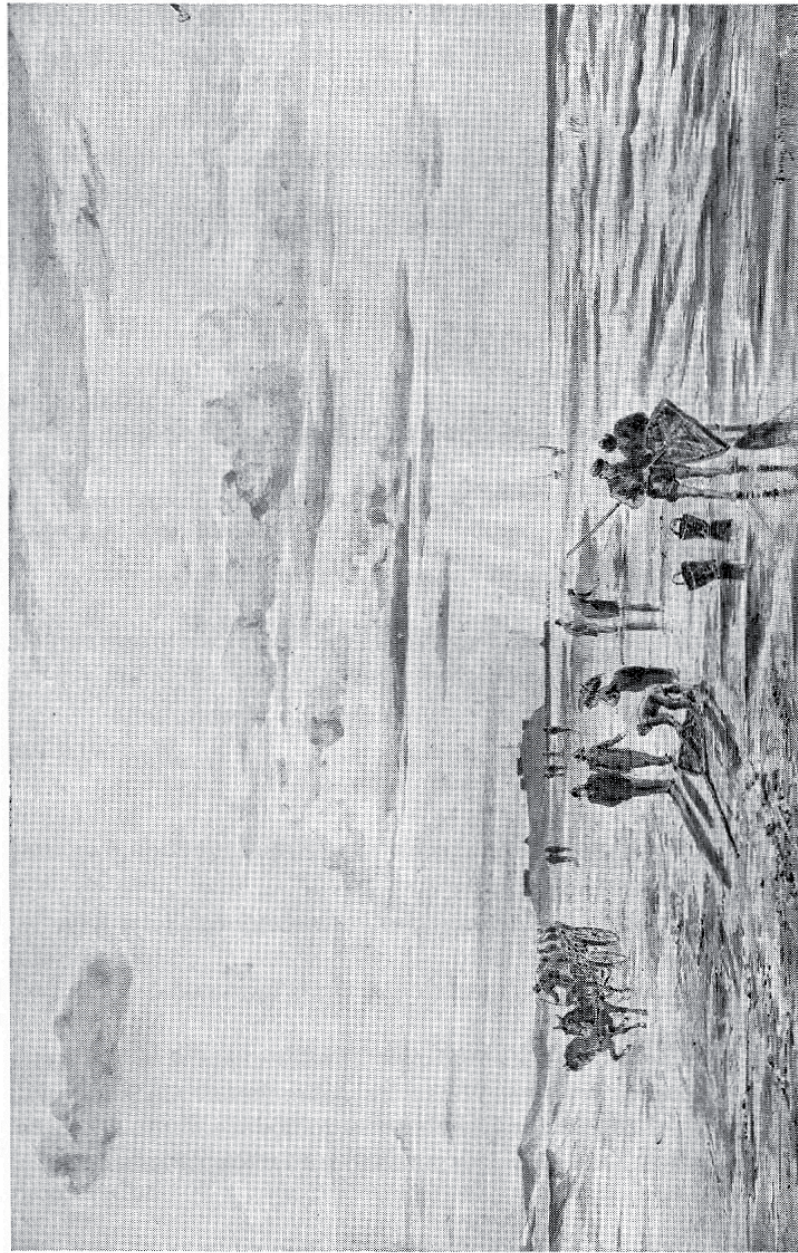
Und der Fischer, mein Vater, was möglich war tat er,
Denn ich bin ja sein einziges Goldtöchterlein.

Nachmütz

Wullt 'n Nachmütz hemm ¹? Kannst mi't man segg'n,
Ick hebb noch een, de kannst mal leh'n ².

Wullt 'n Nachmütz hemm? Kannst mi't man segg'n,
För fiftein Penn ³ sallt du een hemm.

¹) haben ²) leihen ³) Pfennig



Alt-Norderney (5) — Am Nordstrand

Gedicht eines Nordermeyers über das am
29. März 1836 die hiesige Fischerflotte
betroffene Unglück.

Ach, Freunde, hört mit tiefen Schmerzen dies traurige
Ereignis an,
das ich mit grauerfülltem Herzen nur weinend Euch erzählen
kann.
Habt Ihr kein Herz von Erz und Stein, so stimmt in meine
Klage ein.
Nun hört, wie wir an jenem Morgen zu Schiffe gingen
wohlgemut,
und segelten ohn alle Sorgen zum Schellfischfange durch
die Flut,
das Wetter gut, das Meer war still, es ging nach unserm
Wunsch und Will'.
Wir segelten vom Lande schnelle, bis das es schwand vor
unserm Blick,
jetzt wurden stärker Wind und Welle und einer kehrte nun zurück.
Wir andern kehrten uns nicht dran und fingen nun zu fischen an.
Doch unterdessen nahm das Wetter eine fürchterliche
Wendung an,
die Winde heulten mit Geschmetter, die Wellen stiegen
himmelan.
Mit bangem Mute sah man sich vom Tode umgeben,
fürchterlich.
Vom Augenblick zu Augenblicke vermehrte sich jetzt
die Gefahr,
wohin man auch die Augen richte, ward man nur Angst und
Not gewahr.
Ach, jede Welle, die da kam, die sah man für die letzte an.
So brachten wir auf diese Weise drei schreckensvolle Stunden zu
doch endlich führte der Allweise uns doch der sichren Reede zu.
So weiß Gott dem zu helfen noch, der fast kein' Hoffnung
haben mag.

Doch ach, wie wir zu Hause kamen, ach Gott, was mußten
 wir ausstehn.
 viel Frauen standen da beisammen und riefen: Habt Ihr
 nichts gesehn?
 Die Uns'rigen in dieser Not, ach Gott sie sind wohl alle tot.
 Ach Freunde, das brach mir die Stimme, mit Schluchzen
 nur vermochte ich,
 gerichtet meinen Blick zum Himmel, zu sprechen, ach,
 ich weiß es nicht.
 Vor Wehmut brach mir jetzt das Herz und Tränen weinte
 ich vor Schmerz.

Bevor wir eine halbe Stunde zu Hause waren, hörte man,
 o Freunde, diese Schreckenskunde, vier Schiffe sitzen auf
 dem Strand,
 doch tröstend war die Botschaft doch, sämtliche Mann-
 schaften lebten noch.

Jetzt waren von sechszwanzig Schiffen vierzehn zurück
 durch Gottes Hand,
 noch zwölfe fehlten unsern Blicken, o, welch ein jammervoller
 Stand,
 da wo man kam, ging oder stand man Jammer nur und
 Elend fand.

Jetzt war es Nacht, doch wer kann schlafen bei soviel
 Elend, Angst und Not,
 wo sich ein paar zusammen trafen, sprach man, sind sie
 wohl alle tot.

Ach, eine Nacht, wie diese war, erlebt ich nicht so alt ich war.

Der Morgen kam, mit ihm die Kunde, man nähme sieben
 Schiffe wahr
 bei Baltrum, wo sie noch zur Stunde behalten lägen ohn' Gefahr,
 das war 'ne Freudensbotschaft, doch war man voll Angst
 und Trauer noch,



Denn fünfe waren noch verloren, und ach, sie werdens jetzt
noch sein,
denn schrecklich klang's in meinen Ohren, sie sollten
ungeschlagen sein.
Die Wellen rissen sie hinab, sie fanden in dem Meer ihr Grab.
Doch daß ich nicht voreilig werde, ich sagte fünfe, nein,
von vier
weiß man bestimmt, daß sie auf Erden jetzt nicht mehr
wallen, daß von hier
Gott sie gefordert, und sie jetzt in eine bessere Welt versetzt.
Der fünfte, ach, wo der geblieben davon weiß man bis jetzt
noch nichts,
wohin ihn Sturm und Meer getrieben, ob lebend oder tot er ist,
fehlt's, Freunde, uns an Nachricht noch, wie gerne, gerne
hofft man doch.

Doch ach, nach sechs betrübten Tagen, die man mit Hoffen
 hingebracht,
 kann man wohl mit Gewißheit sagen, daß auch der Sturm
 sie weggerafft,
 so starben, ach, welch ein harter Schlag, sechzehn an diesem
 Unglückstag.

O, Unglückstag, Tag ohne Gleichen, o, Tag des Jammers,
 Tag voll Schmerz,
 wie tust du uns're Seele beugen, wie schmerzlich reißt du
 Herz von Herz.

Ach, man wird dich vergessen nicht, bis auslöscht unser
 Lebenslicht.

Neun Witwen, ach bedenkt es, Freunde, dürftig und arm
 fast allzumal,
 und Waisen, wovon viele noch kleine, ach, übersteigt der
 dreißig Zahl,
 und das an einem einz'gen Tag, o großer Gott, welch harter
 Schlag.

Ach Witwen, Witwen, wie bedaure, ach Waisen, wie beklag
 ich euch,
 ihr seid versenkt in tiefe Trauer, doch traut auf Gott im
 Himmelreich,
 der wird euch jetzt verlassen nicht, wie er in seinem Wort
 verspricht.

O Freund, wer hier vor sieben Tagen gewesen ist und
 jetzt noch wär,
 der würde mit Verwund'ung sagen, ach, das ist Norderney
 nicht mehr,
 hier keine Spur von Fröhlichkeit, statt dessen herrscht nur
 Traurigkeit.

Hiermit will ich das Klagelied enden und schließen das
 betrübt Gedicht,
 und dankend mich zu Gott hinwenden, daß er mich hat
 verlassen nicht,
 denn ich, der dieses Lied gemacht, hab's Leben noch
 davon gebracht.

Gedichtet am 8. April 1836 von Jan Hillrichs Raß

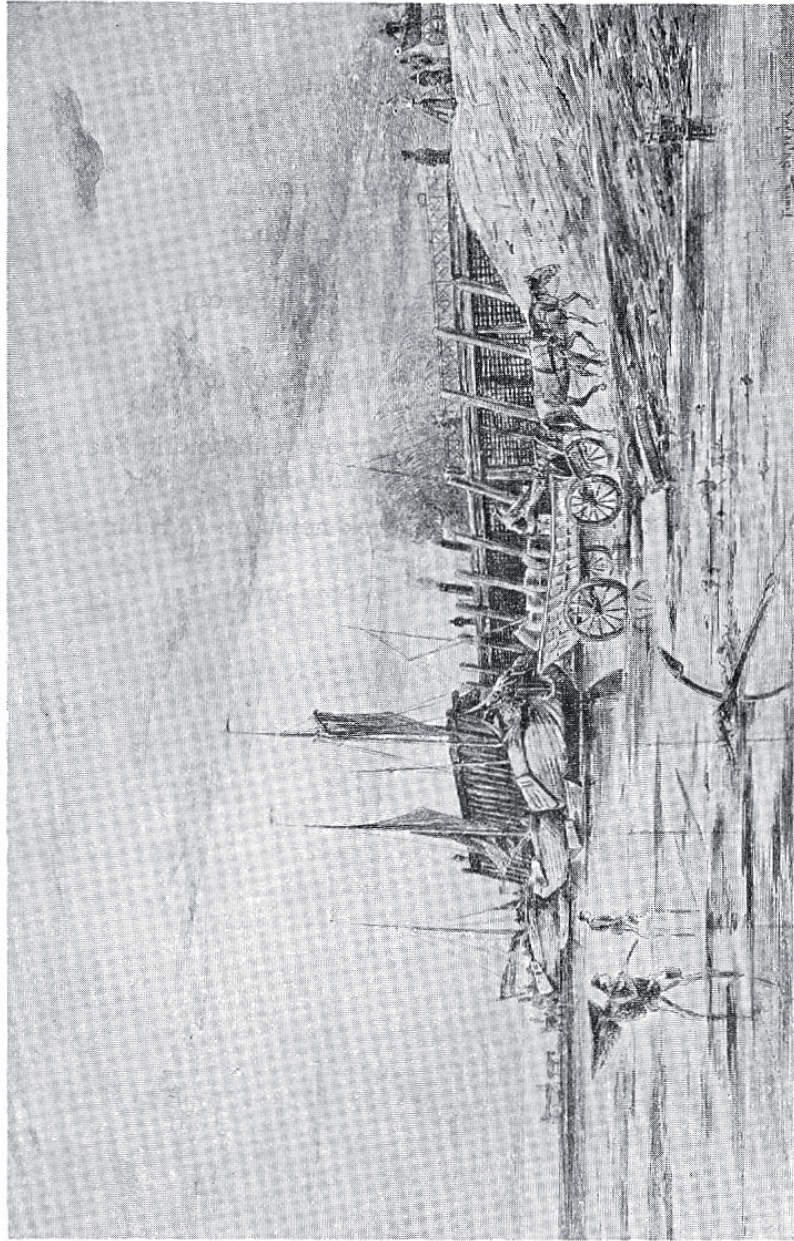
Das Fischerhaus auf Norderney

Auf Norderney klein Evchen war beliebt bei klein und groß,
doch war des Nachbars Hans fürwahr ihr liebster Spielgenöß.
Und als verrauscht die Kinderzeit der beiden dort am Strand,
da eines Tags, o Seligkeit, er ihr die Lieb' gestand:
„Sei mein“ so rief er aus und schon im nächsten Mai
zog Evchen ein ins Fischerhaus am Strand von Norderney.

Da plötzlich ward durch Frevlers Hand der Frieden frech verletzt,
zur Fahne ruft das Vaterland die blauen Jungen jetzt.
Auch Hans muß fort als Reservist, zur Flotte eilt er hin
geschwind;
er nimmt, kaum bleibt ihm dazu die Frist, Abschied von
Weib und Kind.
„Lebt wohl, lebt wohl! Jetzt zieh' ich hinaus und ist der Kampf
vorbei
kehr ich, will's Gott, ins Fischerhaus am Strand auf Norderney.“

Schnell tragen die Wogen die Schiffe so schwer
nach Asiens ungastlichen Strand übers Meer.
Komandos ertönen, hell wütet der Kampf,
umhüllt sind die Kreuzer vom Pulverdampf. —

Gar bald ist auch der Feind besiegt nach ernster tapferer
Gegenwehr,
ein braver deutscher Seemann liegt am Mast, verwundet
schwer.
Er drückt des Kameraden Hand und spricht zu ihm geschwind:
„Kommst du zurück ins Vaterland, so grüß' mein Weib,
mein Kind,
sag', daß im blut'gen Strauß gefall'n fürs Reich ich sei
und nie mehr kehr' ins Fischerhaus am Strand auf Norderney.“



Alt-Norderney (6) — Am Landungsplatz

Haut de Kerl dal

Oh, haut de Kerl dal, Jungens, haut de Kerl dal,
way hay haut de Kerl dal
oh haut de Kerl dal mitten in Liverpool.
Lat di man Tied wi haun hum all dal.

Jüst as ick so dal ging de Paradystraat
way hay haut de Kerl dal
Een moi lüttjet Mäken dat treff ik dor grad,
Lat di man Tied wi haun hum all dal.

Dat moi lüttje Wicht, ja dat seggt denn to mi
way hay haut de Kerl dal
Ick weet een feinen Vullrigger de geiht bold in See.
Lat di man Tied wi haun hum all dal.

Ick ging denn an Bord und ick nehm ok de Hüür
way hay haut de Kerl dal
Dat Mäken dat wacht dor so lang an de Pier
Lat di man Tied wi haun hum al dal.

Wi gingen up Swutsch woll de heele Nacht
Way hay haut de Kerl dal
Un mörgens hett se mi na Bord weer henbrocht.
Lat di man Tied wi haun hum al dal.

Un as wi denn weren dree Dag woll up See
way hay haut de Kerl dal
dor harr ick brannt Arten statt Koffji un Tee.
Lat di man Tied wi haun hum all dal.

Oh Jantje, oh Jantje, hör to wat ick segg,
way hay haut de Kerl dal
Hör ne up lüttje Wichter, mak fast un belegg.
Lat di man Tied wi haun hum all dal.





Alt-Norderney (7) — Ansicht von der Ostseite

Ein Norderneyer bin und will ich sein

Ich bin von Norderney, ihr müßt mich kennen,
Wenn man von deutschen Nordseebädern spricht,
dann wird man rühmend meine Insel nennen,
die lieblich strahlt im gold'nen Sonnenlicht.
Umrauscht von silberhellen, mit Schaum gekrönten Wellen,
:: blickt froh und stolz sie in die Welt hinein.
Ein Norderneyer bin und will ich sein ::

Ich liebe nicht das Flittergold der Städte,
nicht Prunk noch Pracht der gleisnerischen Welt,
ein festes Haus, ein einfach Hausgeräte,
ein braves Weib, das Gott mir zugesellt,
das sind alle meine Schätze, auf die ich Hoffnung setze,
:: und Freiheit gilt mir mehr als eitler Schein.
Ein Norderneyer bin und will ich sein. ::

Aufs Meer hinaus fahr ich mit meinem Schiffe,
frühmorgens wenn der Wind die Segel bläht,
dann streicht der Kiel vorbei an unserm Riffe,
wenn in der Luft die frische Brise weht.
Wir steuern durch die Wogen, dann kommen angezogen
:: die Fischlein all, die fangen schnell wir ein.
Ein Norderneyer bin und will ich sein. ::

Erbraust die See und fängt sie an zu toben,
brüllt um das Eiland wütend der Orkan,
dann blicken voll Vertrauen wir nach oben,
zu dem, der leitet dort der Sterne Bahn.
Die Hoffnung darf nicht sinken, so lang noch Sterne blinken,
:: aus trüben Wolken bricht der Sonnenschein.
Ein Norderneyer bin und will ich sein. ::

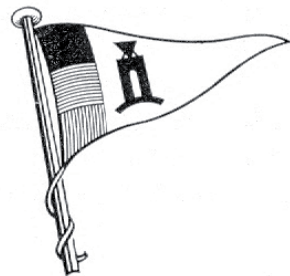
Nicht Lorbeerbäume stehn an meinem Strande,
doch wächst die Eiche und die Fichte hier
und Dünenröslein blühen in dem Sande
und blaue Veilchen sind der Insel Zier.
Die Meerstrandsmännertreue, woran ich mich erfreue,
:: erblüht alljährlich in der Sonne Schein.
Ein Norderneyer bin und will ich sein. ::

Drum strömt herbei, ihr lieben Badegäste,
auf Norderney ist 's wahrlich wunderschön.
Die Wellen brausen hier aufs Allerbeste
und herrlich ist 's auf uns'ren Dünenhö'n.
In Ost, Süd, West und Norden ist schon bekannt geworden,
:: daß lieb und wohnlich ist mein Inselein.
Ein Norderneyer bin und will ich sein. ::

Friesenkinder

Wir sind die Friesenkinder und haben frohen Mut,
wir wohnen an den Deichen, wo Ebbe ist und Flut.
Da herrscht noch Treu und Glauben, das Auge blickt so frei,
Und über grüne Marschen der Sturmwind braust, juchheil!
:: Goldblondes Haar und treu-blaue Augen,
so soll mein Mädels sein aus friesischem Haus! ::

Kommt einst ein fremder Jüngling wohl an des Meeres Strand,
dann ruft er gleich vor Freude: Hier ist das schönste Land.
Hier will ich ewig bleiben, hier blüht mein Glück allein,
hier bei den weißen Möwen und Mädels, ach, so fein!
:: Goldblondes Haar . . . ::



Standerlied

Paul Wülfrath

Es fahren weiße Segel aus
von Norderney zur See.
Es hält die Segler nicht zu Haus
bald liegt das Land in Lee.

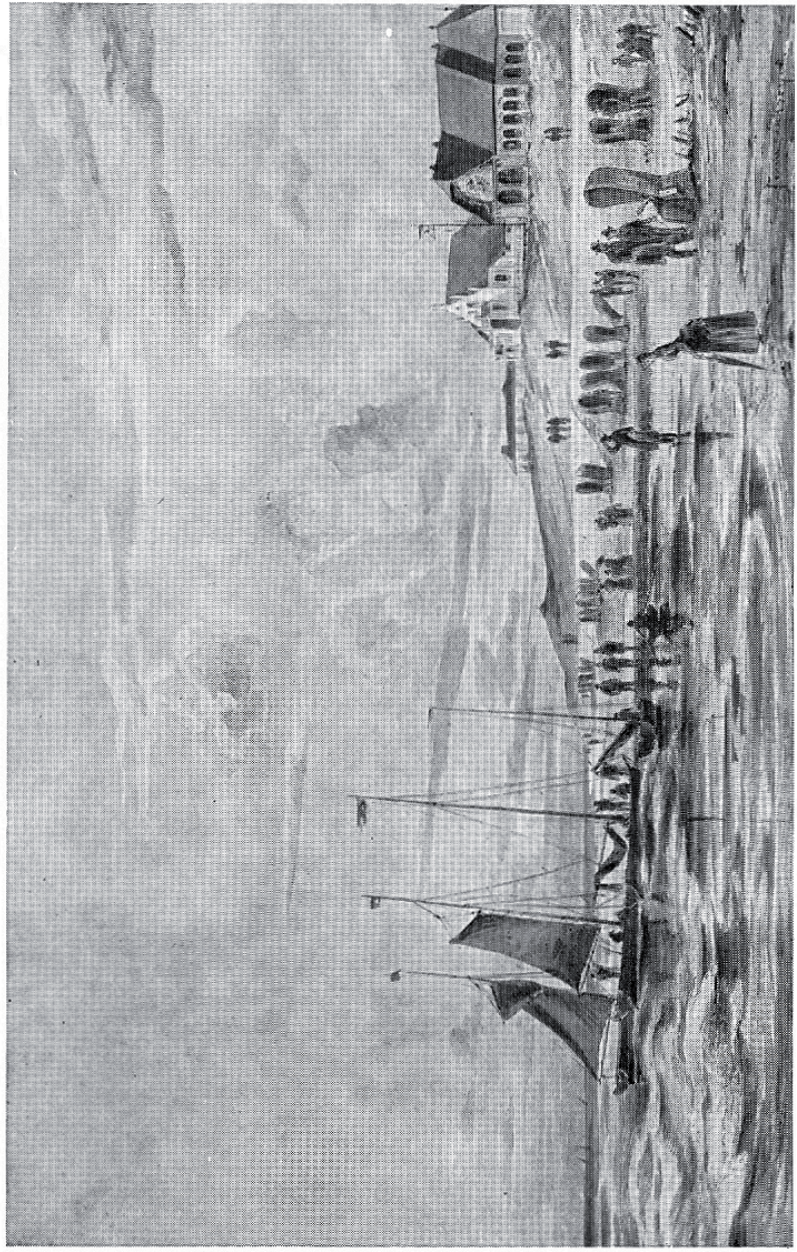
Die Möwe flattert vor den Bug
der Seehund folgt dem Kiel;
durchs blaue Meer geht unser Zug,
der Wind treibt uns zum Ziel.

Ob Akkum- oder Bensorsiel
man kennt uns allerwärts.
Wenn sie die weißen Segel sieht
lacht mancher Deern das Herz!

Und tobt der Sturm und brüllt das Meer,
so drehen wir nicht bei.
Dann packen harte Fäuste zu:
Nehmt Kurs auf Norderney!

Refrain:

Ein frischer Wind die Segel bläht,
groß ist das Meer und frei,
und in dem weißen Stander weht
das Kap von Norderney.



Alt-Norderney (8) — Am Weststrand

Gruß an Norderney

Rings umrauscht von Meereswogen,
von des Festlands Banden frei,
unter blauem Himmelsbogen
von der Möwen Schwarm umflogen,
sei begrüßt mir, Norderney!

Schimmernd wie auf grüner Seide
ein Demant im Glanze ruht,
den in ihrem Brautgeschmeide
eine Schöne trägt am Kleide,
liegst du an der grünen Flut.

Und als liebte dich die Welle,
netzt sie kosend deinen Saum,
streut an liebgewordner Stelle
abends lichte Purpurbelle
drüber hin in sel'gem Traum.

Geht die Frühlings-Morgensonne
auf so hehr und wunderbar,
lächelst du in Lust und Wonne,
tragend eine Blumenkrone,
Dünenröslein in dem Haar.

Liebe Töne hör ich klingen,
trauter Sänger Ruf erschallt,
Finken schlagen, Lerchen singen,
wollen Gott ein Loblied bringen,
das zum Himmel widerhallt.

Bunte Wimpel seh ich fliegen
über naher Wellen Schnee,
wie in ihren weichen Wiegen
voll Vertrauen Kindlein liegen,
schaukeln Schiffllein auf der See.

Tausend frohe Gäste steigen
an das Ufer, schauet her!
Schlingen einen munt'ren Reigen,
wenn des Tages Stimmen schweigen,
wandeln sie am deutschen Meer.

Wohl zu einem großen Bunde
kamen alle sie herbei;
allen ward daheim die Kunde,
die da geht von Mund zu Munde:
„Lieblich bist du, Norderney!“

G. W. F. Oentrich

Inselleed

Wor de blauen Wellen trecken an de Strand,
Wor de gäle Ginster bleiht in Dünensand,
Wor de Möwen schrien grell in Störmgebruus,
Dor is miene Heimat, dor bin ick to Hus.

Well'n- und Wogenrauschen weern mien Wegenleed,
Un de witten Dünen seh'n mien Kinnertied.
Wakten up mien Sehnen un mien heet Begehr:
Dör de Welt to flegen ower Land un Meer.

Woll hett mi dat Lewen dat Verlangen stillt,
Hett mi all dat geven, wat mien Hart erfüllt.
All dat is verschwunnen, wat mi drück un dreev,
Hebb dat Glück woll fannen, doch dat Heimweh bleev.

Heimweh na mien lüttje, moiye Inselland,
Wor de gäle Ginster bleiht in Dünensand,
Wor de Möwen schrien grell in Störmgebruus,
Dor is miene Heimat, dor bin ick to Hus.

Well kennt ne dat lütji Eiland Nördernee,
 Dat umspölt word van de grote Noordersee;
 Wor dat swarte Kap stäht up de witte Sand,
 Dor bin ick to Hus, dat is mien Heimatland!

Noordseewater weer mien Weeg; un Störm un Wind
 Sungen mi in d' Slap als lütji Inselkind;
 Wok ick up, denn lach de golden Sünne mi an,
 As een Moder mit hör lütji Kind in d' Arm.

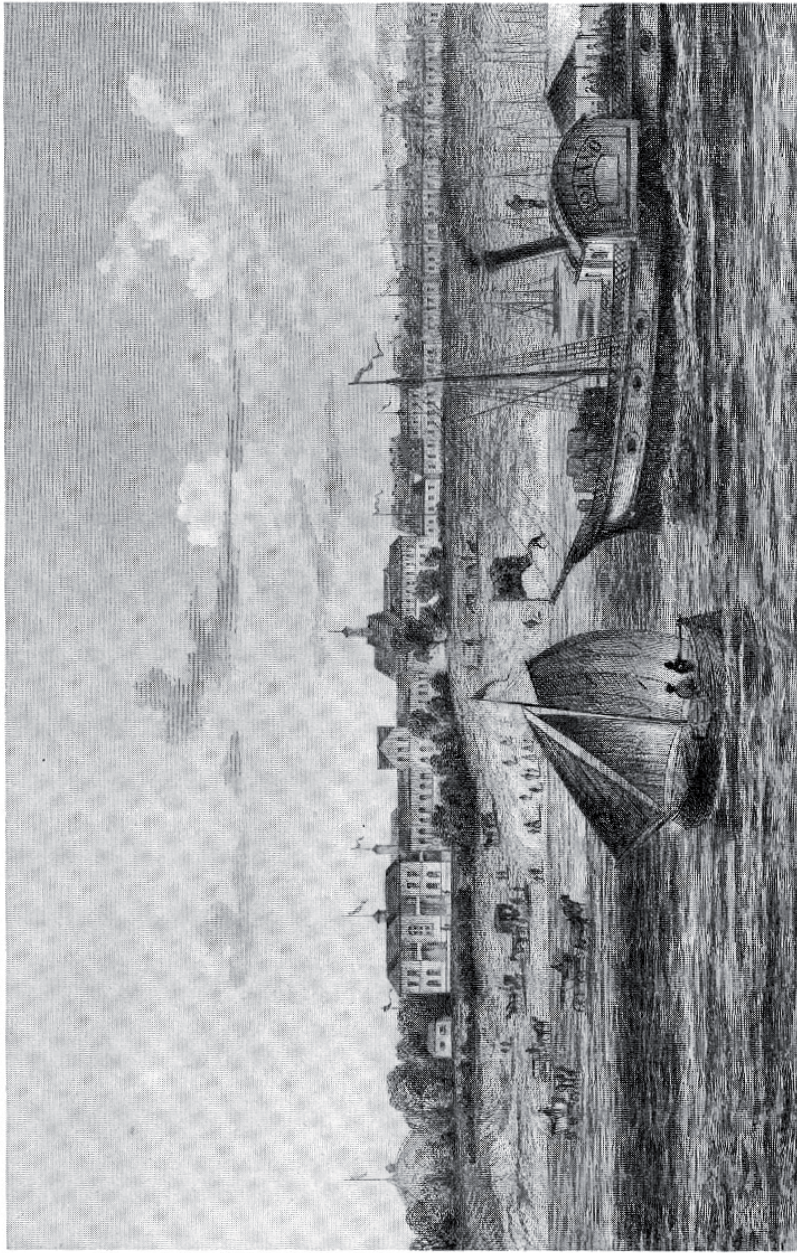
Wiel ick ok in Ost un West un Süd un Noord,
 Immer is mien Modersprak dat letzte Woord;
 Modersprak, dat is mien Utwies alltied west,
 De hör hochholt, kummt dormit ok god torecht.

Swart un witt un blau dat is mien Inselflagg,
 Dor will ick för läben un dorför ick starv;
 Leggt man mi in d' Dünensand to d' ew'ge Ruh',
 Deckt mi mit de Farben van mien Heimat to!

Dien Leev, de hett mi fangen

Dien Leev, de hett mi fangen, du Allerleevste mien.
 Na di stäht mien Verlangen, sall anners ok ne sien.
 Kunn ick dien Gunst erwarben, keem ick ut grode Not.
 Man lever wull ick starben, un günn mi sülst de Dood.

Wo sall ick van di laten, dat köst mi noch mien Hart.
 Un dwingt mi all ahn Maten, wat is dat för mi swart.
 Ick will mi di ergäben in all mien Eenigkeit
 Solang ick hebb mien Läwen un ok mien Hart noch sleit.



Alt-Norderney (9) — Ankunft am Weststrand

Klumpendans¹

Mit de Footen in de Haasen², in de Haasen, in de Klumpen
Do wi lopen un paasen³, mit de Wichter⁴ ok dansen.
In de Klumpen, in de Haasen do wi lopen un paasen.
In de Klumpen, in de Haasen do wi lopen un paasen.

In de Köken⁵ bi de Moder smitt elk⁶ ut sien twee Klumpen,
Dür wi lopen un paasen man sachtjes⁷ in de Haasen,
Mit de Wichter ok dansen in de Haasen, in de Haasen
Do wi lopen un paasen, in de Haasen, in de Haasen.

Mit de Klumpen, mit de Klumpen do wi stöten un kloppen
In Hannen un Footen. Mit de Klumpen un Haasen
Do wi lopen un paasen, mit de Wichter ok dansen.
Mit de Klumpen un Haasen mit de Klumpen un Haasen.

Mit de Klumpen, mit de Klumpen un de Haasen un de Haasen
Hol wi up nu to paasen, to stöten, to dansen.
Een Heibeen⁸, een Strohbeen⁸, so löpt ok wol nüms⁹ een.
Mit de Klumpen un de Haasen hol wi up nu to paasen.

- 1) Holzschuhtanz 2) Socken 3) treten 4) Mädchen 5) Küche
6) jeder 7) leise 8) Heubein, Strohbein 9) niemand

Un jeder Dans een Groten

Un jeder Dans een Groten
un de is good för Onn un Geesk,
un de is good för Onn un Geesk,
un de is good för Onn.

Un jeder Dans een Groten
un de is good för Onn un Geesk,
un de is good för Onn, didel dum,
un de is good för Onn.

Man well sall dat betahlen,
söte leeve Gerreltje,
man well sall dat betahlen,
söte leeve Maid.
Un jeder Dans een Groten usw.

De Mehlpüd

Dor but'n in de Marsch, dor stäht een Huus, he, ha, ho (ho, ho),
dat weer een heel verdüwelt Huus, fidl-de, fidl-du, fidl-dalala,
dat weer een heel verdüwelt Huus, fidl-de, fidl-du, fidl-dalala!

Un söben Wichter weeren da, he, ha, ho,
:: de harr'n in de Hast de Mehlpüd gar, fidl-de . . . ::

De Mehlpüd dee dat ne alleen, he, ha, ho,
:: de Schink, de muß dor ok bi wän, fidl-de . . . ::

De Prester, de transcheer de Schink, he, ha, ho,
:: un dat gung heel dree Düwels flink, fidl-de . . . ::

De Köster, de kem ok un sung, he, ha, ho,
:: dat hum de Knop van d' Steertrock sprung, fidl-de . . . ::

De Burn, de deen dat heelne recht, he, ha, ho,
:: de leet'n de Knecht'n woll sitt'n för de Zech, fidl-de . . . ::

De Knecht'n, de müssen de Zech betahln, he, ha, ho,
:: un de Wichter harr'n d' Mehl to de Mehlpüd stahln,
fidl-de . . . ::

Un de Moral van de Geschicht, he, ha, ho,
:: tro keener doch de Buren nich, fidl-de . . . ::

Wo sich der Nordsee Wogen

Wo sich der Nordsee Wogen hinwälzen an den Strand,
da liegt in lichter Schöne ein reich gesegnet Land,
ein Land mit grünen Wiesen, mit Städt' und Dörfern drein:
Das ist das Land der Friesen, das ist die Heimat mein.

Das ist das Land der Freiheit, des Mutes und der Kraft,
die selber sich den Boden, auf dem sie wirket, schafft.
Hier herrschte nie die Frone, hier war der Bauer Graf,
und aller Friesen Wahlspruch hieß: „Lever dood as Slav!“

Ich habe später manches mir fremde Tal durchstreift,
wo lachend am Gelände die gold'ne Traube reift,
wo hohe Ritterburgen von stolzen Felsen schau'n;
doch immer galt mein Sehnen den grünen Heimatau'n.

Die kann ich nie vergessen, die liegen mir im Sinn,
wo ich auch immer weile, wo immer ich auch bin.
O herrlich Land der Friesen, gen Norden Deutschlands Tür:
Es mög' der Herr des Himmels dich segnen für und für!

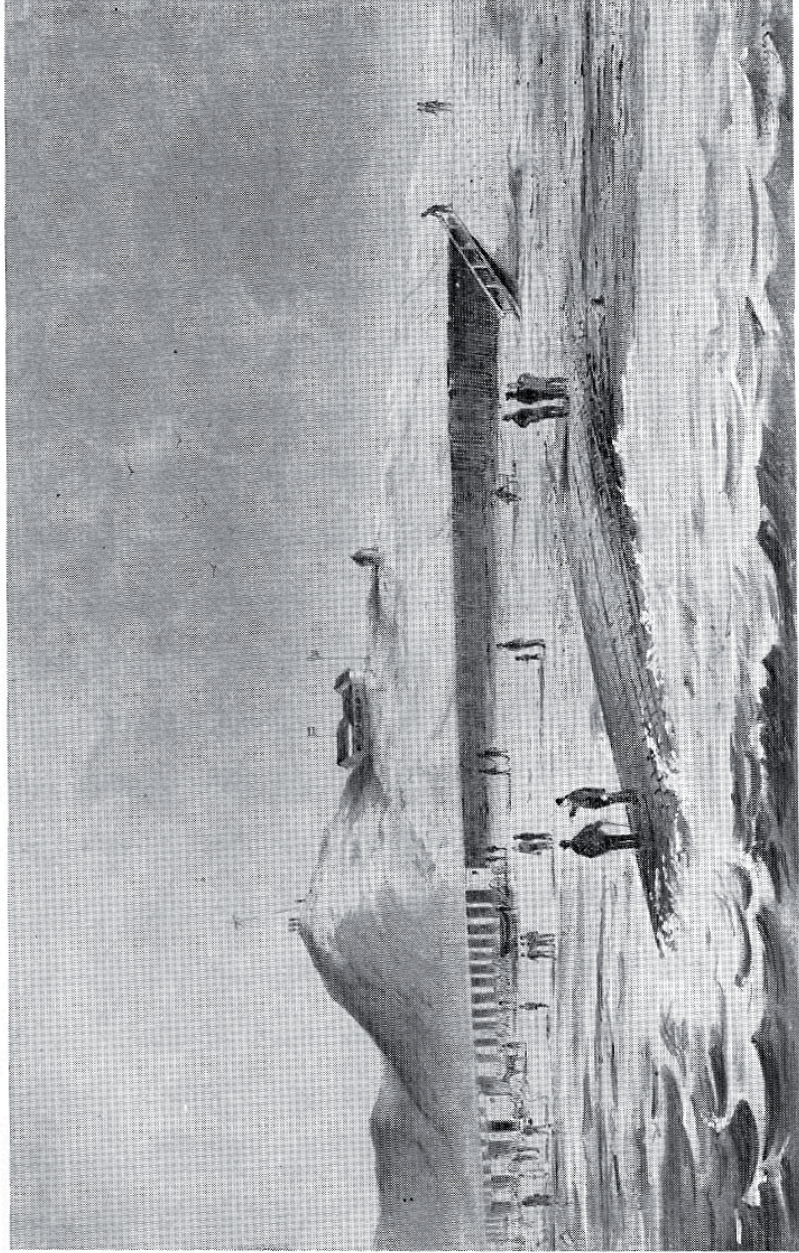
Heimat van ferne

Heimat, van ferne plinkern uns Sterntjes,
brannt uns de Sünne, bruust uns de Störm.

Un unser Läwen un unser Sträven,
Heimat, van wieden gelt di alleen.

Du makst uns stark för unser Dagwark.
Heimat, wat du wullt, will wi ok doon.

Heimat, van ferne plinkern uns Sterntjes,
brannt uns de Sünne, bruust uns de Störm.



Alt-Norderney (10) — Am Herren - Badestrand

Vedder Michel

Vedder Michel mit sien bunte Rock
dansde as een Zägenbuck¹.

Güstern abend weer Vedder Michel dor,
Vedder Michel de weer dor, dor, dor.

Vedder Michel is een heel² grot Swien,
geiht van't Bert³ na't Karmelkstien⁴

Vedder Michels Kinner sünt so nett,
kön'n dansen up dat Tafelbrett⁵.

Jantje hett so'n heelen moijen⁶ Kleed,
noch so'n moijen hett Geeske neet.

Trientje putzt woll de heel dre Dag lang,
noch hett se hör Skoo neet blank.

1)Ziegenbock 2)ganz 3)Bett

4)Buttermilchschale 5)Tischplatte 6)schönes

Peter, Jochen, Klaas und Hans

Peter, Jochen, Klaas und Hans,
Jeder föert sien Wicht¹ to'n Dans,
moije Wichter, slank un nett,
nett as Spickaal² dick un fett.
Denn dat is jung un olt,
dat is gewiß, gewiß,
dat is de Ton van een Person,
dat is dat pst, pst, pst.

Doch wenn de Brügam³ steiht
woll up de Eck un fleit,
een jeder grölt⁴,
wenn hum wat feelt,
dat is dat pst, pst, pst.

Kiek doch, Marie, de Pupp,
de skufft ⁵ dat Finster up
un röpt ⁶ hendal ⁷
woll van de Saal,
mien Chrischan, kam doch rupp.

1) Mädchen 2) Speckaal

3) Bräutigam 4) schreit 5) schiebt

6) ruft 7) hinab

Ein armer Fischer bin ich zwar

Ein armer Fischer bin ich zwar,
Verdien' mein Geld stets in Gefahr.
Doch wenn Feinsliebchen am Ufer ruht,
Dann geht das Fischen noch einmal so gut.

Dann fahren wir zur See hinaus
Und werfen unsere Netze aus,
Dann fangen wir Fischlein groß und klein,
Ein jedes Fischlein muß gefangen sein.

Und ist der Fischfang dann vorbei,
Dann zieh'n wir unsere Netze ein,
Dann geht's mit Liebchen ins Elternheim,
Ein jedes Mädchen will geliebet sein.

Des morgens früh um halbe vier,
Dann klopft es leise an die Tür.
Steh auf, steh auf, so jung so schön,
Wir wollen wieder, wieder fischen gehn.

Und kommt dann erst der Monat Mai,
Dann geht erst los die Fischerei.
Dann geht's mit Liebchen zum Traualtar.
Es lebe hoch das edle Fischerpaar!

Wenn de Dünenrosen blöyen rosewitt,
 wenn dat Seilskipp sachtjes awert Water glitt,
 will dat Hart woll singen, lut un licht un free,
 is doch nargens moyer as up Nördernee,
 will dat Hart woll singen, lut un licht un free,
 is doch nargens moyer as up Nördernee!

Wenn de ruge Störmwind awer d' Noordsee bruust,
 haut an Diek un Dünen mit sien harte Fust,
 ewig Rowen, Verneelen, dat is sien Begähr,
 leewe lüttje Insel, wat dät uns dat sähr.

Wenn een meent, uns Eiland weer ne good genug -
 annerwäg'ns weert bäter - Kopp man ne to hoch,
 kummt mal'n Dag, dor word hum d' Hart so swor as Blee:
 Hartsär heft he, Heimweh na sien Nördernee.

Na de Dünenrosen, Noordsee wild un gruuf,
 Moderspraak un Döntjes, plattdütsk kört un stuf;
 dusend Ketten trekken, pultern sünnner Rast:
 Nördernee, du holst dien Minsken isern fast!

Swart, witt un blau

Frieda Schipper-Smid

Swart stäht dat Kap van Nördernee hoch up de Top van de Dün,
 stührt mi sien Gröten aver de See, leewste Frauke - Gesin.

Witt is de Sand, up blanke Strand hult de Wind Melodien.
 Geevst mi dien Hart as moyste Pand, leewste Frauke - Gesin.

Blau is de See bi klare Lücht, solten See, helle Sünn.
 Denk an mi mien blauoogt Wicht, leewste Frauke - Gesin.

Swart, witt un blau, uns Heimatkloörn, höchste Lüst, deepste Pien,
 stähst woll un wachst up Südwesthörn, leewste Frauke - Gesin.



Alt-Norderney (11) — Logierhaus und Konversationshaus

Magelhan (Rolling home)

Dor fohr von Hamborg mol so'n oolen Kasten,
mit Namen heet he Magelhan,
dor weer bi Dog keen Tied to'n Brassen,
dat leet man all'ns bit abends stohn.

Rolling home, rolling home, rolling home across the sea,
rolling home to di old Hamborg, rolling home mien Deern to di.

Bi Dag dor kunn dat weih'n un blasen,
dor weer noch lang keen Hand anleggt,
doch so an Abend, eben na veer Glasen,
denn weer de ganze Plünnkrom streckt.

Dat weer so recht de Ool sien Freeten,
dat gung hum aver Dans un Ball,
harr Janmaat sük grad de Pip anstaken,
denn reep de Ool: »Pull de Grootmarsfall.«

Man so recht bi Lücht bekeken,
dor weer uns Ool noch lang nich slecht,
harr Smutje mol een Swien afstaken,
Trangscheer he sülben dat torecht.

De Lü de kregen so recht dat Lopen,
se freiten sück, ik weet nich wie,
se kregen van dat Swien de Poten
un gäle Artensopp dorbi.

O Magelhan, du holten Kasten,
dit Leed sall di en Denkmal sien.
Bi Snee un Regen wascht Janmaat de Masten,
un achtern suupen se uns Köhm.





Alt-Norderney (12) — Bootswerft am Hafen

Hei, wat seggt ji van mien Kippen!

Hei! wat seggt ji van mien Kippen¹⁾
Hei! wat seggt ji van mien Hahn!
Het mien Hahn nich moije Fären²⁾?
Of steiht jo de Klör³⁾ net an?
Lid tum li . . .

1)Küken 2)Federn 3)Farbe

Gruß dir, du Land am Meer

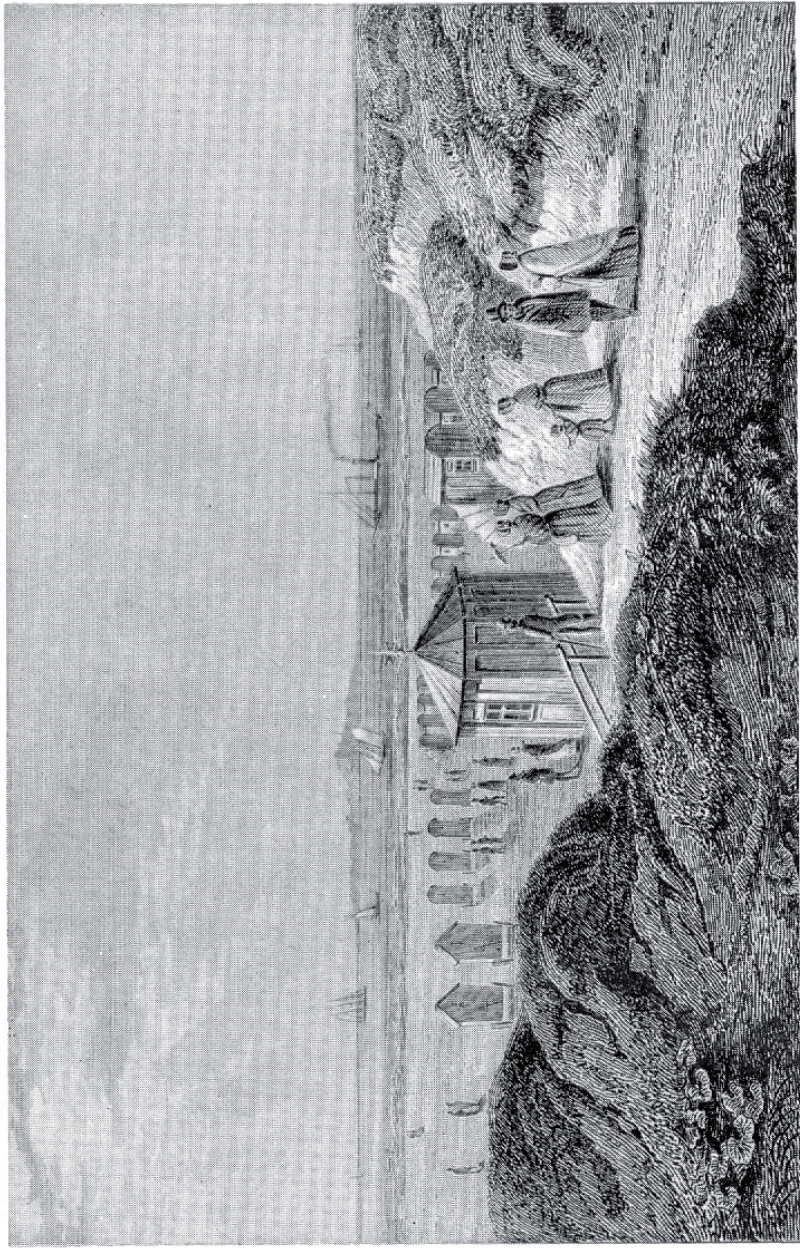
Gruß dir, du Land am Meer, silberumflossen,
wie hat mein Herz sich dir liebend erschlossen;
hoch von des Deiches Rand blick ich auf Meer und Land:
Eala frya Fresena!

Weiß sehe ferneher Segel ich gleiten,
schau auf des Marschenlands blühende Breiten.
Haus und Hof, Hab und Gut sicher in Deiches Hut:
Eala frya Fresena!

Wenn in der Winternacht bänglichen Schatten
brauset der Wogen Macht über die Watten,
klingt doch im Sturmgebraus mutig mein Ruf hinaus:
Eala frya Fresena!

Blaut dann in Sommersluft silbern die Flut,
o, wie an ihrer Brust wohlig sich's ruht!
Leis' sich die Welle bricht, leise ihr Rauschen spricht:
Eala frya Fresena!

Drum dir, du Land am Meer, bleib' ich verbunden,
bis ich am Meeresstrand mein Grab gefunden.
Wenn ich einst scheiden muß, klingt noch mein letzter Gruß:
Eala frya Fresena!



Alt-Norderney (13) — Am Damen - Badestrand

De Hoffnung wer hunnert Dag unnerwegs,
to my way hay hoo - dah
Se seil van Hamborg na Valparais,
a long time ago.

Se seilte goot un se seilte hart,
se harr so 'ne gode un kostbare Fracht.

Un as de Ool nu flucht un gnattert,
dor keem de Düvel aver de Reeling klattert.

Wenn mi in tein Dag na'n Kanal du bringst,
denn krigst du mien Seel, so woor as du stinkst.

De Pott leep negentein Meilen toletzt,
dor harr de Düvel de Skyseils bisett.

Un as se nu kemen in'n Kanal to Stell,
dor seggt de Düvel: »Nu her mit de Seel!«

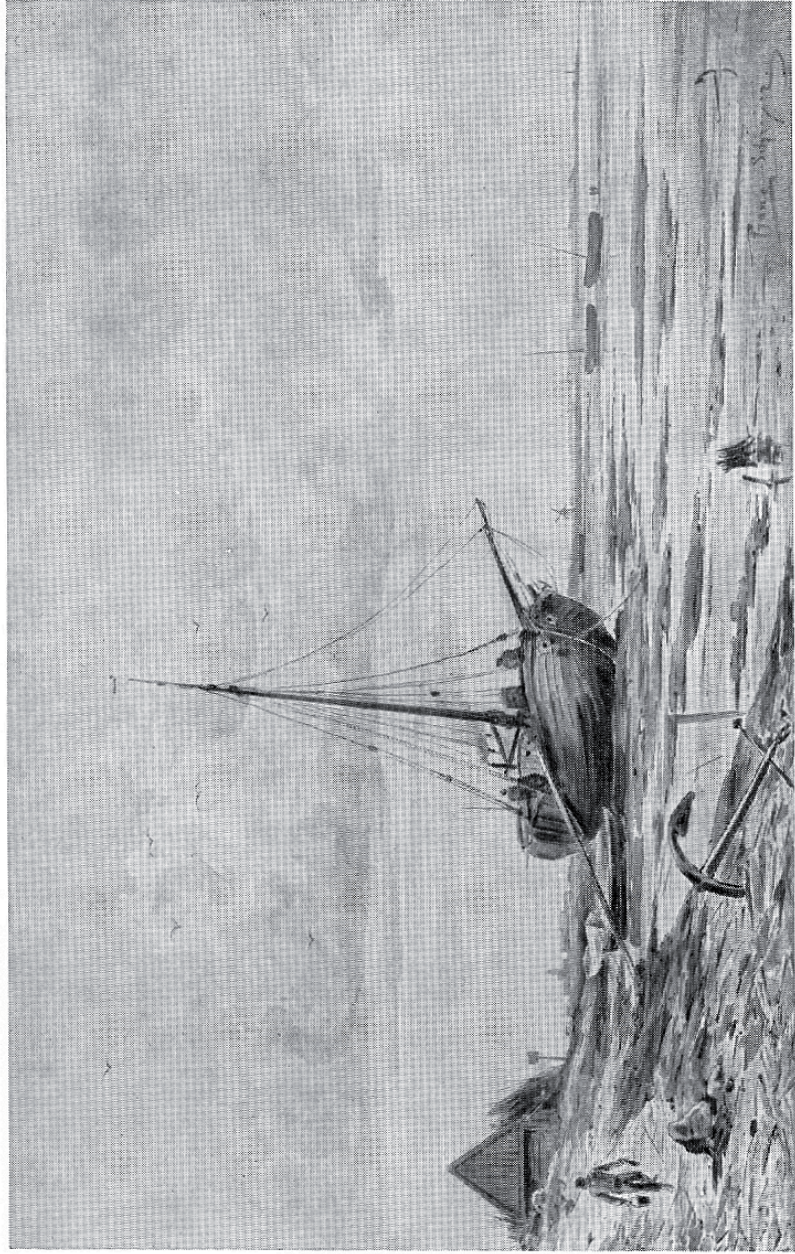
Dor seggt de Ool: »Nu lot di man Tied,
wi goot to Anker bi Cape St. Patrick.«

De Düvel de weer vör Freid ganz weg,
he leep op de Back, sett de Anker op Slip.

De oole Timm'mann harr grote Freid,
de harr den Düvel sien'n Steert mitvertäut.

Un as de Anker nu suust an de Grur.d,
suust de Düvel mit, disse Swienhund.





Alf-Norderney (14) — Bootswerft am Hafen

Du mächtige groote, du wille See,
 bi Sünn, bi Rügen, bi Iis of bi Snee,
 du singst mit de Störm dien ewige Leed,
 mal blau, mal grau oder gröön is dien Kleed.

Du mächtige groote, du wille See,
 bi Sünn, bi Rügen, bi Iis of bi Snee,
 de Freeheit, de heevt di in stolte Höh',
 de Freeheit süchst du in de wille See.

Du mächtige groote, du wille See,
 bi Sünn, bi Rügen, bi Iis of bi Snee,
 mal seilen de Wolken in Ruh' awert Meer,
 mal jagen de Winnen hör groff hin und her.

Du mächtige groote, du wille See,
 bi Sünn, bi Rügen, bi Iis of bi Snee,
 de Dünen, de Dieken, de Küst in de Fern,
 mien Heimat, Nordsee, ick hebb di so gern.

Refrain:

Dat Skip seilt un ringt mit Water un Wind,
 wo leev hett di doch jede Inselkind.

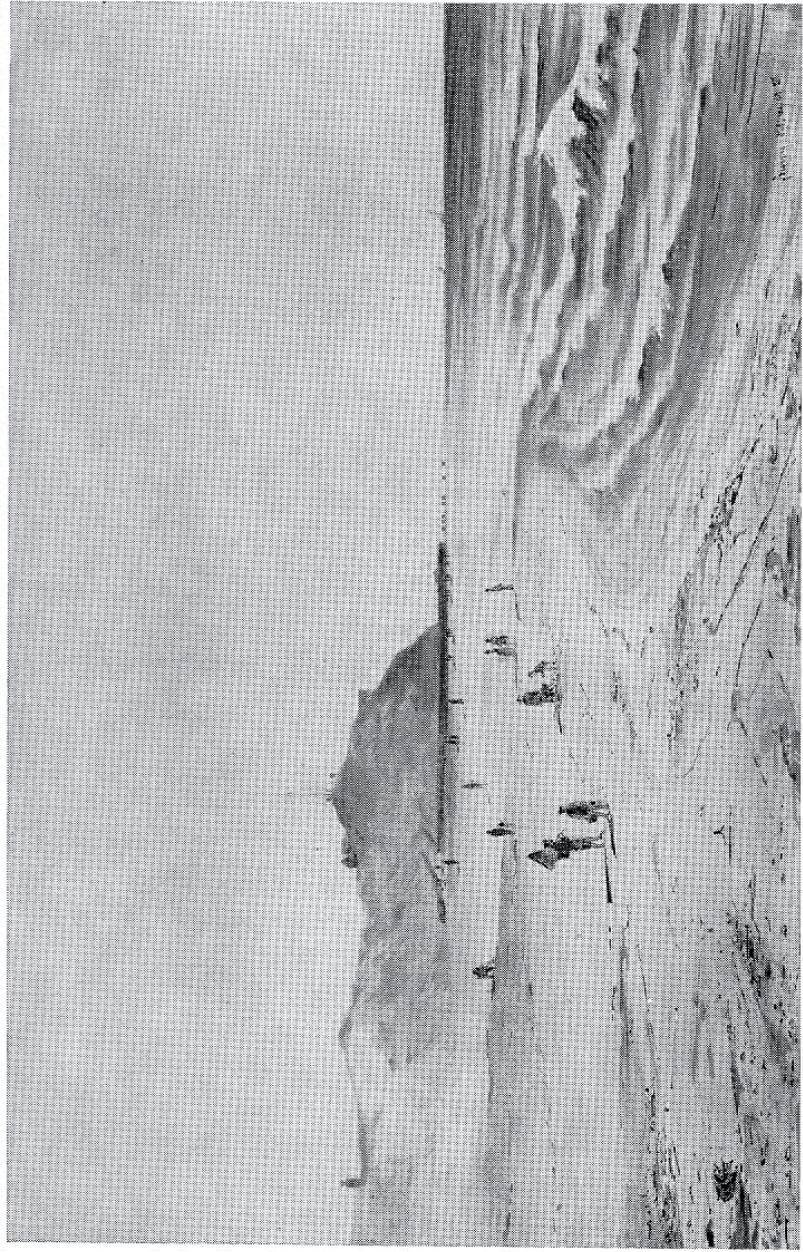
Abendfrieden

Klaus Groth

De Welt is rein so sachen, as leeg se deep in Droom,
 man hört ne ween'n noch lachen, se's liesen as en Boom.

Nu liggt dat Dörp in'n Dunkeln, un Nevel hangt dervör,
 man hört man even munkeln, as keem't vun Minschen her.

Dat's wull de Himmelsfrieden ohn Larm un Striet un Spott,
 dat is een Tied to beden. Hör mi, du frame Gott!



Alt-Norderney (15) — Georgshöhe am Nordstrand

Bohnenpott

Wenn hier een Pott ¹ mit Bohnen steiht
Un dor een Pott mit Bree ²,
Denn lat ick Bree un Bohnen stahn
Un dans mit mien Marie.

Und wenn Marie ne dansen kann,
Denn hett se scheewe ³ Been,
Denn treck ⁴ wi ehr 'n Slaprock an,
Denn is dat ne to sehn.

Marie dat is 'ne söte Maid ⁵
Van Kopp bit to de Föt ⁶;
Denn drück ick hör een Tutje ⁷ up,
O, Junge, wo is dat söt.

- 1) Topf 2) Brei 3) schiefe 4) anziehen
5) Mädchen 6) Füße 7) Kuß

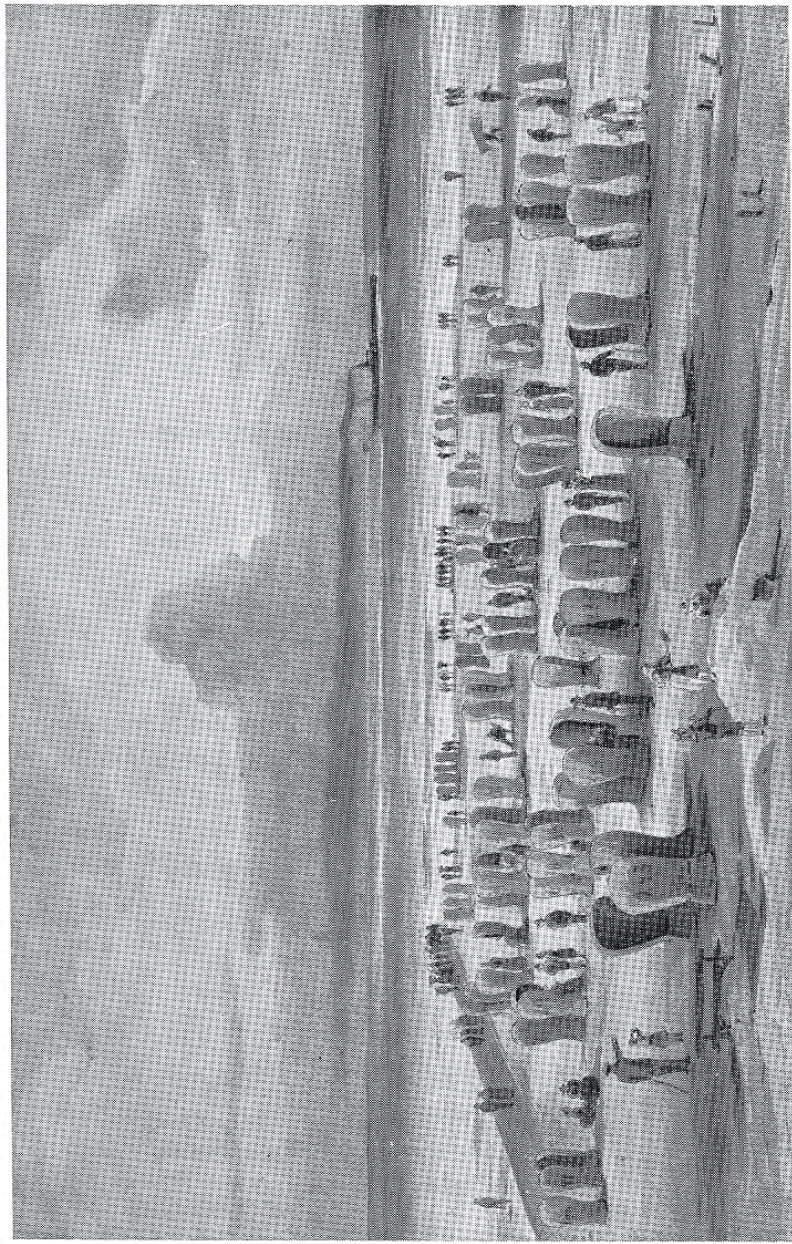
Heimweh upt Water

Enkeldet ¹ Skipp alleen in de Sicht,
düster de See un düster de Lücht,
treckende Wolken, Winde, de weih'n,
brenge van't Heimat Grödnis uns her.

Heimat de singt in'n susenden Wind,
Heimat de lopenden Wolken uns sünd;
Bruusende Bommen, fürige Barge,
brenge van't Heimat Grödnis uns her.

Enkeldet Skipp alleen in de Sicht,
düster de See un düster de Lücht,
treckende Wolken, Winde, de weih'n,
brenge van't Heimat Grödnis uns her.

- 1) einzelnes



Alt-Norderney (16) — Am Weststrand

Malbrook

Un Malbrook ¹ gung na Orla ²,
un he keem noit ³ weer um.
He sall d'r woll weer umkamen,
man he keem noit weer um.
Un he keem noit weer um.
Un he keem noit weer um.
He sall d'r woll weer umkamen,
man he keem noit weer um.

Sien Olske ⁴ seet in grote Trür ⁵,
man darto is de Tied to dūr. ⁶
Wo mennigmal ⁷ dee't hör ok spieten ⁸,
wo mennigmal seet se un rär ⁹.
Un he keem noit . . .

Un Malbrook bleef ¹⁰ in Orla,
Un he keem noit weer um.
He sall d'r ¹¹ woll weer umkamen,
man he keem noit weer um.
Un he keem noit . . .

1) Marlborough 2) Krieg 3) nie 4) Frau
5) Trauer 6) teuer 7) manchmal 8) leid tun
9) weinte 10) blieb 11) sollte

Zippel-Zonetje ¹

Dor kam ick een olt Mantje an
Van hoge doge Disk ²,
Mit Zippel, Zappel, Zonetje,
Mit Mustert ³ over de Fisk ⁴.

Wat wull ji een olt Mantje dan?
Van hoge doge . . .

Wi wull jo Dochter Geelke ⁵ woll halen
Van hoge doge . . .

Wat wull ji mit uns Dochter don?
Van hoge doge . . .

Ick wull hör⁶ eenen Freer⁷ verschaffen.
Van hoge doge . . .

Wat sall dat denn vör'n Freer wesen?
Van hoge doge . . .

Dat sall Onnen Visser woll wesen.
Van hoge doge . . .

Denn lat hör man mit jo gahn.
Van hoge doge . . .

¹)ohne Bedeutung ²)Tisch

³)Senf ⁴)Fisch ⁵)Mädchennamen

⁶)ihr ⁷)Freier

Nu kumm, Katrin

Nu kumm, Katrin, nu kumm, Katrin,
de Welt is weer vull Sünnenskien;
de Regen is all lang weer daan,
nu laat uns hen to dansen gahn!

De heele Week weer ick alleen,
un hebb di, leev Katrin, neet sehn!
Foröver is mien Hartenspien,
bün ik bi di, mien leev Katrin!

Een Dansje na de olle Mood,
de dät de stieve Knaken god;
un denn een Söten up de Snaut,
wat will'n wi mehr, mien leve Bruut?

Nu kumm, Katrin, nu kumm, Katrin,
denn du büst mien, un ick bün dien!
Laat uns de Slap um d' Ohren slaan
un eenmal weer hen to dansen gahn!

Söben lüttje Insels liggen an Ostfreeslands wiede Küst',
 ewig flüstern Wind un Wellen, Wulken drieven sünner Rüst,
 wat vör hunnerte van Johren, lang vergahn word nee vertelt,
 Dünen recken hoch verlor'n, stolt hör Spitz in't Himmelstelt.

Söben lüttje Insels liggen as vandag noch lange Tied,
 slät dat Freesenhart van mörgen, ook so free noch un so wiet,
 un de Blick glitt awert Water, wor de Wind sück immer dreiht,
 Water kamen, Water fall'n, Ebb' un Flot in Ewigkeit.

Anna Susanna

Lütt Anna Susanna, stah up un böt Für!
 Ach ne, mien leev Moder, dat Holt is to dü.

Denn schür mi de Ketels un feg mi dat Hus,
 vanabend kamt hier noch dree Junggesell'n in't Hus.

Un wüllt se nich kamen, so wüllt wi er hal'n,
 mit Peer un mit Wagen, mit Sülver beschlag'n.

Un könnt se nich dansen, so wüllt wi ert ler'n,
 wi wüllt er de Tüffeln in Bodder umkehr'n.

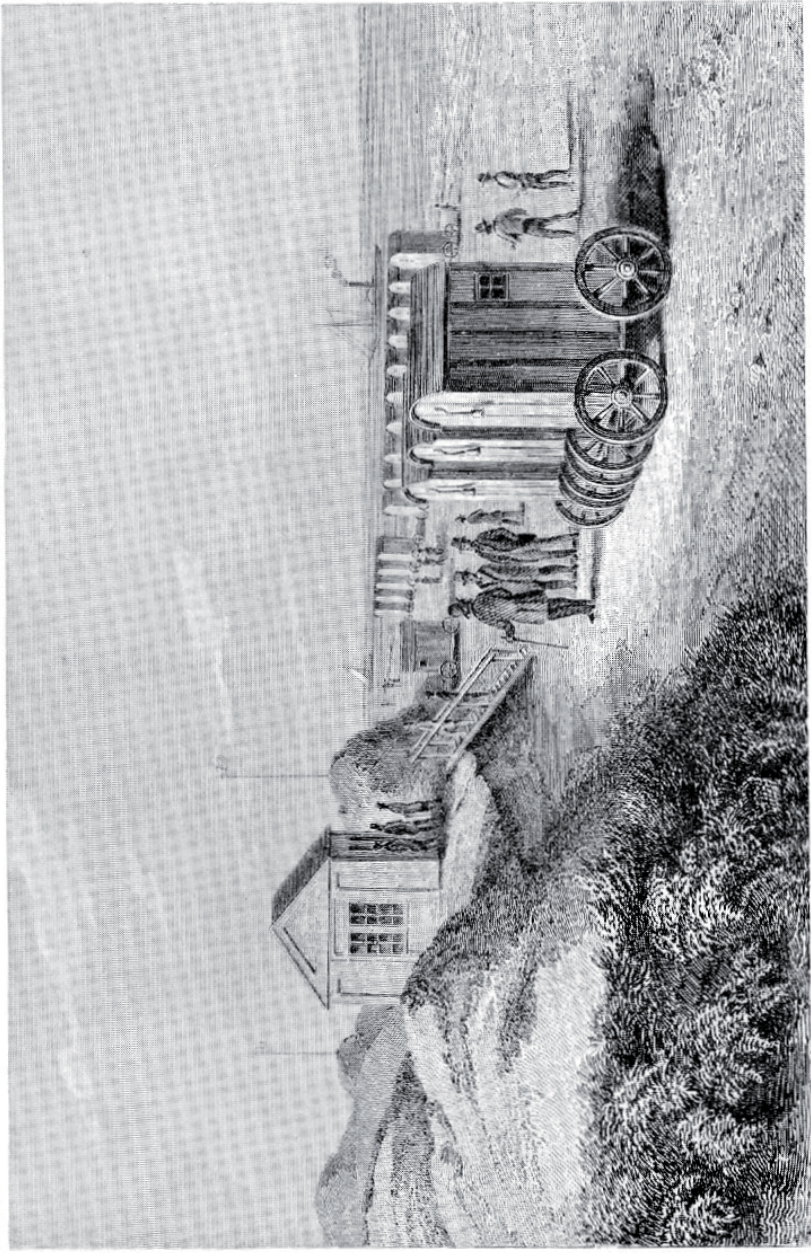
Wegenleed

Berend de Vries

In de Schöstien huult de Wind, un de Boomen bruusen.
 Slap, mien Harte, slap, mien Kind, süh, de Wind mutt suusen.

An de Himmel seilt de Maan, un de Wulken driewen.
 Slap, ick will neet van di gahn, ick will bi di bliewen.

Vader seilt in Weer un Wind, un de Bulgen bruusen.
 Slap, mien Harte, slap, mien Kind, süh, de Wind mutt suusen.



All - Norderney (17) — Am Herren - Badestrand

Old-Japk¹

Ick segg van Japk: stah still!
Ick segg van Japk: stah still!
Warum sall ick denn stille stahn?
Ick hebb di nix to quade² dahn.
Ick segg van Japk, ick segg van Japk,
Ick segg van Japk: stah still!

Ick segg van Japk: stah still!
Ick segg van Japk: stah still!
Man Japk de wull neet stille stahn,
He wull bloot alltied dansen gahn.
Ick segg van Japk, ick segg van Japk,
Ick segg van Japk: stah still!

Ick segg van Japk: stah still!
Ick segg van Japk: stah still!
Un wenn du wullt neet stille stahn,
Denn mußt mit Wicht in d' Runne gahn.
Ick segg van Japk: gah in d' Runn.
Un nu, mien Japk, stah still!

Ick segg van Japk: stah still!
Ick segg van Japk: stah still!
Ick kann ja nich mehr stille stahn,
Ick mutt mit di in d' Runne gahn.
Un Japk sien Wief de kreeg hör Will,
Un Japk, de steiht nu still!

1) Alter Jakob 2) zuleide getan



Jan, kumm kiddel mi

Jan! kiek mal ut, is de Lücht ok klor?

Ja, mien Herr, 't is düster.

Jan! kiek mal ut, of 't regen will?

Nee, Herr, 't regent biester.

Jan! kumm kiddel mi,

Jan! kumm kiddel mi,

Jan! kumm kiddel mi s'abends,

S'abends, wenn de Klock sleit negen,

Denn kummt Jan un kiddelt mi even!

Jan! kiek mal ut, is de Dör ok to?

Ja, Herr, de steiht open.

Jan! kiek mal ut, off dat Kalw all steiht?

Nee, Herr, 't kann all loopen!

Jan! kumm kiddel mi . . .

Jan! kiek mal ut, off de Möhlen geiht?

Ja, Herr, de steiht stille.

Jan! kiek mal ut, off de Hahn ali kreiht?

Nee, Herr, de kreiht up d' Hille.

Jan! kumm kiddel mi . . .

Jan! kiek mal ut, is de Straat leeg?

Ja, Herr, dor spöl'n Kinner.

Ick löw, Du büst 'n Dösel-Jan?

Ja, Herr, un Ji net minner.

Jan! kumm kiddel mi . . .



Auf schnellen Rossen eilt dahin das Leben,
es ändert seinen Schlag mit jedem Tag.
Bald wird man uns auch aus dem Sattel heben,
und kommende Geschlechter folgen nach.

Sturm

Jan Janssen

Sturm, dich lieb ich, du wilder Gesell',
mit deinem trotzigen Lachen,
bist nirgends zu Haus und doch überall,
Herr auf den Straßen und Gassen.

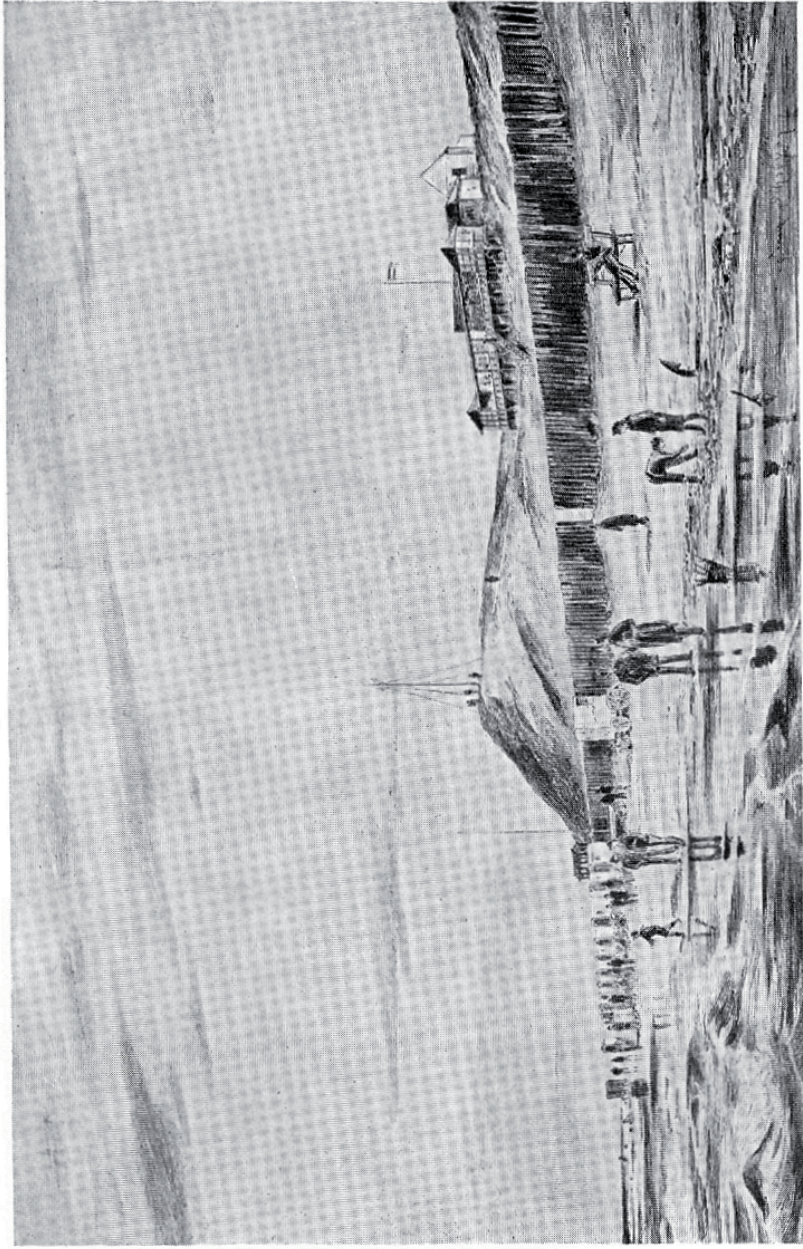
Spielst du Wellen auf zum Tanz,
Bläst aus trotzigen Backen,
und aus deinem Wirbelspiel,
klingt dein trotziges Lachen.

Jagst auf Wellenrossen dahin,
wild und schaumbehangen,
daß vor deiner Hufe Tritt,
Strand und Bollwerk bangen.

Hast ausgetobt du in wildem Spiel,
und vernichtet den Fischer im Nachen,
verschwindest du, wie du gekommen bist,
mit deinem trotzigen Lachen.

Dein trotziges Lachen, du wilder Gesell,
stärkt mir den Mut zu ewigem Kampf.
Wir kreuzen die Klingen nach Friesenart,
bist du — oder ich — Herr an der Waterkant?

Sturmherbst 1936



Alt-Norderney (18) — Giffbude am Herren - Badestrand

Auf Norderney ist alles anders Heinz Igel
Werner Gebhardt
Hein Timm

Wie schön ist's in Hamburg, in München
Wie wunderschön ist es am Rhein
doch kommst du zu uns auf die Insel,
dann stimmst du begeistert mit ein.

Man küßt sich in Köln und in Bochum,
man küßt sich, wohin du auch reist.
Doch hier ist ein Kuß was Besond'res,
hier weißt du erst, was Küssen heißt.

Refrain:

»Auf Norderney ist alles anders!«
das sagt Herr Schmitz aus Köln zu seiner Frau.

»Auf Norderney ist alles anders!«

Und wenn der Schmitz das sagt,
dann stimmt es ganz genau!

Jan von Norderney Peter Kreuder - Werner Gebhardt

Jan von Norderney, Träume sind vorbei.

Jan küßt eine Andere heut auf Norderney.

Jan von Norderney, alles geht vorbei.

Kann ihn nicht vergessen, Jan von Norderney.

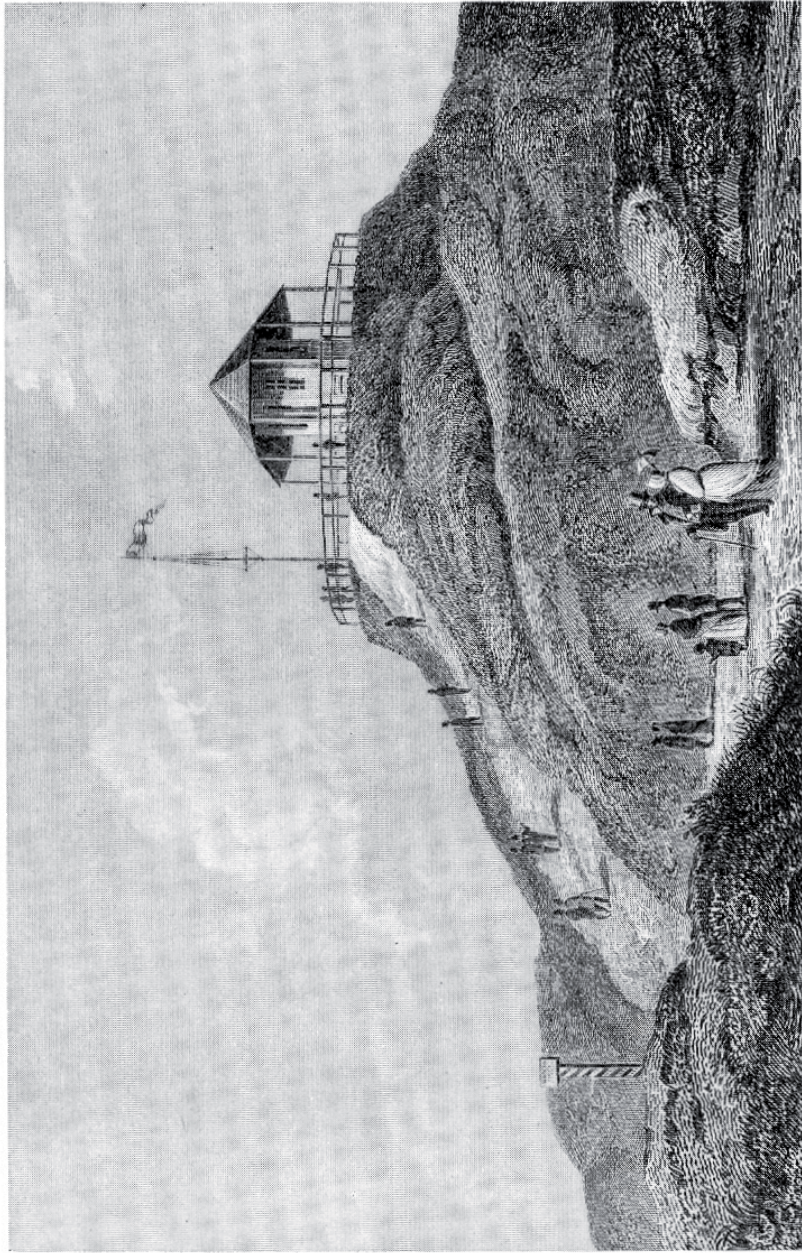
Übers Jahr kommt der Tag, lacht auch dir das Glück,
Übers Jahr bringt ein Schiff dich wieder zu ihm zurück.

Jan von Norderney, Träume sind vorbei.

Bald gibt es ein Wiederseh'n, Jan von Norderney.

Vers:

Er zeigte ihr seine Heimat, den Leuchtturm, das weite Meer
die ganze Schönheit der Insel, vergessen konnt' sie nicht
mehr.



Alt-Norderney (19) — Marienhöhe

In die Sonne, an die See; fahr mit mir nach Norderney.
In die Sonne, an die See; eine Insel für uns zwei.
Blauer Himmel, weißer Sand, wunderschöner Nordseestrand.
Eine Insel für uns zwei; fahr mit mir nach Norderney.

Hast du Kummer, hast du Ärger, hast du Sorgen,
dann muß jeder einmal raus aus dem Betrieb.
Laß den Alltag sein und denke nicht an Morgen,
packe die Koffer und dann sing mit uns das Lied.

Hee Norderney

Werner Gebhardt - Heinz Igel

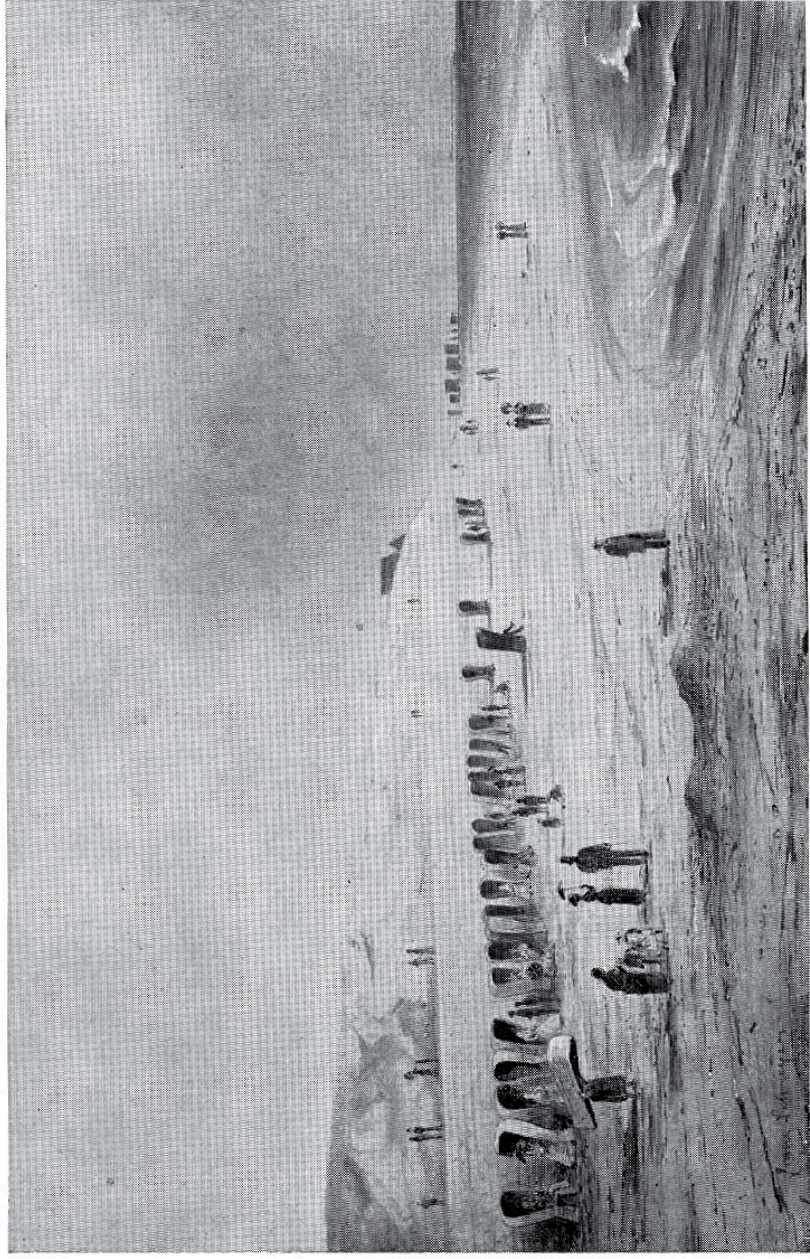
In Wien, da sagt man »Servus« und »Grüezi« in der Schweiz
»Ciao, ciao« heißt's in Italien, s' hat alles seinen Reiz,
»Ahoi« sagt man in Hamburg, »Grüß Gott« im Bayernland,
doch hier auf uns'rer Insel, na das ist doch bekannt.

So grüßt die blonde Elke, die Frauke und der Jan,
so grüßt der Käpt'n Kassen, so spricht dich jeder an.
Die Norderneyer Kinder, die rufen es im Chor.
Das »Hee« der grünen Insel ist uns Musik im Ohr.

So mancher von der Insel fährt über's fremde Meer.
Er denkt an sein Zuhause, sein Herz ist sehnsuchtsschwer.
Er träumt von seiner Insel und von der Liebsten Kuß.
Möcht einmal wieder hören den Norderneyer Gruß.

Refrain:

Ein echter Insulaner sagt nur »Hee«
das schmeckt nach Wellen, Wind und See.
Statt »Guten Morgen, Guten Abend, Tschüß, Ade«,
sagt man auf Norderney nur »Hee«



Alt-Norderney (20) — Am Badestrand

Trina, kumm mol vör de Dör

Trina, kumm mol vör de Dör, kumm mol'n beten rut!
Ick will di wat Nees vertelln: Du büst mine Brut.
Nä, dat will'k man bliev'n laten, Moder paßt uns up,
al de Dörn, de sünd verslaten, un keen Minsk kann rut.

Wacht, ick will de Lerder hal'n, de ant Heuböhn stäht,
de will ick ant Finster setten, wat na d' Straat rutgäht.
Doch de Olsk, de het wat murken, kem ut de Stuv herut:
„Wacht, di sall de Düvel hal'n un Trina, dine Brut!“

Hans, de dorch, de Düvel käm, dat säh ok bold so ut.
He let sin Strümp un Klumpen stahn un sprung to d' Finster rut.
So leep he de Hoff entlang un denn to d' Doorweg rut,
sin Büx, de bleev ant Hög behang'n un dat seeg spaßig ut.

Fientjeblömen

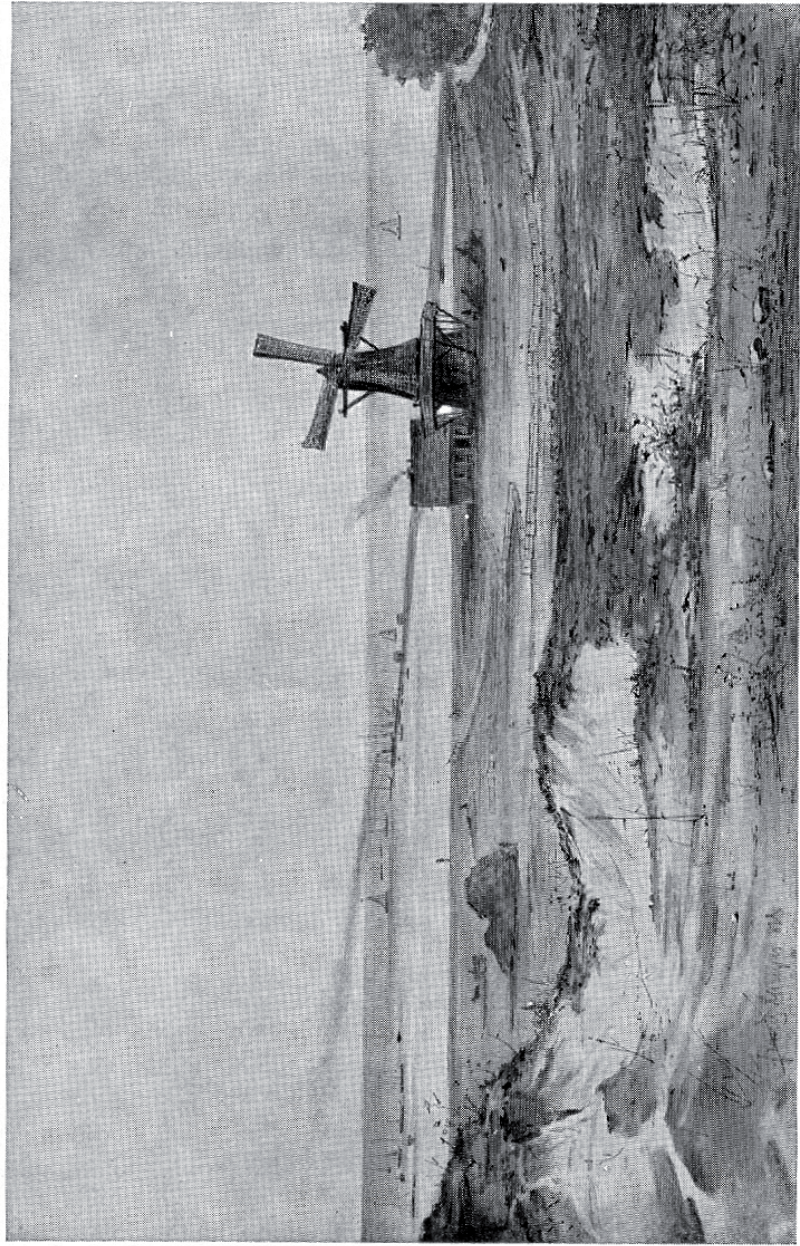
Frieda Schipper-Smid

Up uns groote gröne Bleek ligg ick still in d' Sünn to drömen.
De Erd is warm, dat Gras is week un vull van Fientjeblömen.
Fientjeblömke, Sülverstern, och wat hebb ick di so gern,
lachst mi an so leev un blied, röpst torügg de Kinnertied.

Wenn ick Fientjeblömkes seeg, seeg ick rosig Kinnerfuusten.
Leev Moder ok een Strußje kreeg to ruuken un to pruusten.
Fientjeblömke, Sülverstern . . .

Lüttje Wichter mooken sück van Fientjeblömkes Kranzen.
Wat weer dat Läben doch förn Glück, weer niks as Lüst un
Fientjeblömke, Sülverstern . . . Danzen.

Tied gäht hin un wi gahn mit, man elke Föhrjahr wiesen
sück Fientjeblömkes, gäl un witt, un Kinner hör to plüusen.
Fientjeblömke, Sülverstern . . .



Alt-Norderney (21) — Übergang zum Hafen

Hurra mit alle Mann an Deck Altes Seemannslied

Hurra mit alle Mann an Deck, quidewidewitt jum bum,
heraus aus des Logis Versteck, quidewidewitt jum bum,
es braust ein wütender Orkan, quidewidewitt juchheirassa,
ihr Männer rasch greift an, greift an, quidewidewitt jum bum.

Hurra, jetzt refft die Segel ein,
macht alles fest, was groß und klein,
faßt Mut und trotzet der Gefahr,
in der schon mancher Seemann war.

Die Wellen heben uns empor,
als wenn es ging zum Himmelstor,
und wieder geht es rasch bergab,
als zög' man uns ins tiefste Grab.

Hoch eine Sturzsee über Deck,
wer sich nicht festhält, der spült weg,
das Steuerrad fest in Männerhand,
gut abgehalten von dem Strand.

Hört, wie der Großmast knirscht und kracht,
er trotzet kühn des Sturmes Macht,
seht, wie der Blitz am Horizont
sich streitet mit dem Silbermond.

Der Kapitän sieht mit Bedacht
des wütenden Orkanes Macht,
teilt richtige Befehle aus,
denkt an sein Weib und Kind zu Haus.

Ihr, in der Kissen weichen Schoß
schaut her, das ist des Seemanns Los,
denn zwischen Himmel, Meer und Tod,
verdient der Seemann stets sein Brot.

Hurra, ihr Schwelger in der Nacht,
umringt von Liebe und von Pracht,
wenn ihr dort beim Champagner sitzt
und in Gefahr der Seemann schwitzt.

Drum achtet jeden Seemann hoch,
bedenket stets sein schweres Los,
die Ehre und der höchste Ruhm,
das sind des Seemanns Eigentum.

Rio Grand Shanty

Seemannslied

Hei, well weer al eenmal in Rio Grand, he ho Rio,
dat Water is dor full goldenen Sand, un wi gahn't an den
Rio Grand

Hei o he bei Rio, he ho Rio,
dat Water is dor full goldenen Sand, un wi gahn't an den
Rio Grand

Dann rup up den Esel un los to de Fohrt, he ho Rio,
de verlatene Brut kriggt de Löhnung halfpart un wi gahn't an
den Rio Grand

Hei o he bei Rio, he ho Rio,
De verlatene Brut kriggt de Löhnung halfpart un wi gahn't an
den Rio Grand

Un dorum lüttje Wichter van wiet un van breet, he ho Rio,
Jo langt woll de Hüür vör een neesieden Kleed, un wi gahn't
an den Rio Grand

Hei o he bei Rio, he ho Rio,
Jo langt woll de Hüür vör een neesieden Kleed, un wi gahn't
an den Rio Grand

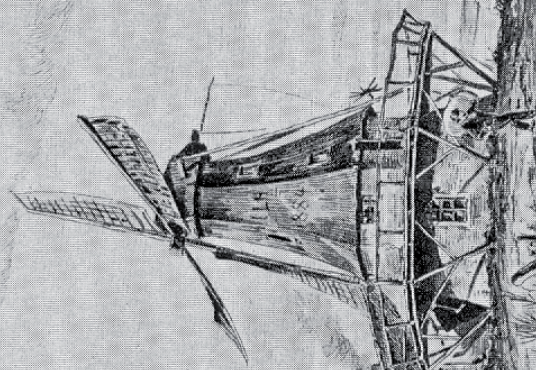
In Ostfreesland is't am besten

In Ostfreesland is't am besten,
ower Freesland geit d'r nix!
Wor sünd woll de Wichter mojer,
wor de Jungse woll so fix?
In Ostfreesland mag ick wesen,
anders nargens lever wesen,
Ower Freesland geit d'r nix!

Nargens bleiht de Saat so moje,
nargens is de Buur so riek,
nargens sünd de Kojen fetter,
nargens geit de Ploog so liek,
nargens gift so faste Knaken,
weet man lekkerder to maken
Botter, Kees un Karmelkbree.

Nee, 't is nargens, nargens beter,
as wor hoog de Dieken staan;
wor upt Eiland an de Dünen
hoog herup de Bulgen slan!
Wor so lud de Nordsee bullert,
wor wi können up de Dullert
dreemast' Schepen fahren sehn.

För Ostfreesland, för Ostfreesland
lat ick Bloot un Leben geern!
Was'k doch man weer in Ostfreesland,
wor so mennig seute Deern!
In de Frömde wünsk ick faken,
kun 'k doch Moders Breepott smaken,
seet 'k doch weer in d' Hörn bi't Für.



Alt - Norderney (22) — Inselmühle

Et gung een Rieder

Et gung en Rieder langs de Kant, hei 't was in de Mai,
he nom sien Maidje bi de Hand, nom sien Maidje bi de Hand
hei 't was in de Mai, hei, hei 't was in de Mai.

„Och, Maidje, wullt du mit mi gahn,
all wor de moje Blömen stahn?“

„Och, Rieder, gewt jo Maidje een Küss,
dat ji dat ok woll sessmal düss.“

Och, Rieder, tillt jo Maid es up,
un danzt dormit as'n Jahrmarktpupp!

Och, Rieder, he mutt van mi gahn,
dat Maidje, dat mut blieven stahn.

Dat olle Jahr

Almuth Cassens-Kleinert

Dat olle Jahr gäht nu to Enn' un löpt sien letzte Straaten,
beplastert wer sien lange Weg mit licht un swore Taten.

So will'n wi denn dat olle Jahr noch eenmal gern besingen
un wachen, wat dat neeje Jahr uns woll för Good's will
bringen.

De Hapnung an dat neje Jahr sall frisch för allen Dingen,
un sinnig-still dat olle Jahr in Dankborkeit verklingen.

So gäht denn Jahr um Jahr darhen, as Ebb' un Floten drieven
un olt un jung, un Dag un Nacht in ewig Wessel blieven.

